

Inserate

werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Ges. Dr. A. Dohle, Hofstifterant,
K. Gerberst. u. Breitestr. 6, Ede,
Otto Nitsch, in Firma
J. Penmann, Wilhelmplatz 8.

Berantwortl. Redakteur i. S.:
E. Wagner
in Posen.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Amonnen-Expeditionen
P. Moes, Haasfleisch & Vogler A. G.,
G. J. Haube & Co., Invalidenbank.

Berantwortl. für den
Inseratenachrichten:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Nr. 673

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,
am Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabekellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 26. September.

1894

Inserate, die schrägespaltene Zeitzeile über deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
50 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an der vorzüglicher
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Eine Reichserbschaftssteuer.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unter dem 23. d. M. geschrieben:

In der vorigen Woche haben zwei Abgeordnete aus der „Freisinnigen Vereinigung“ gleichzeitig in Versammlungen zu Gotha und Kiel eine Reichserbschaftssteuer empfohlen. Was bisher in Deutschland in den Einzelstaaten an Erbschaftssteuer erhoben wird, so sagte Abg. Barth in Kiel, ist „kaum der Rede wert.“ Selbst in Preußen kommt es nicht über wenige Millionen hinaus. In allen deutschen Einzelstaaten zusammen werden noch nicht 20 Millionen Mark an Erbschaftssteuern erhoben. In England aber ergebe die Erbschaftssteuer einen Ertrag von 270 Millionen Mark. Aehnlich äußerte sich Abg. Richter in Gotha.

Man soll den Teufel nicht an die Wand malen, das gilt auch von neuen Steuern. In einem Augenblick, wo Schatzsekretär und Finanzminister nach einer Erhöhung der Steuerlasten trachten, ist jeder Vorschlag einer neuen Steuer geeignet, nicht gerade der dargebotenen Steuer, wohl aber anderer Steuerprojekten auf die Beine zu heben. Man macht derart für die Vermehrung der Steuerlasten an sich Propaganda. Der Gedanke einer Reichserbschaftssteuer an Stelle der Erbschaftssteuern in den Einzelstaaten ist nicht neu. Schon im Jahre 1873 wurde er von dem preußischen Finanzminister Camphausen vertreten. Damals aber betrugen die Reichsteuern noch nicht wie heute 700 Millionen Mark, sondern nur 250 Millionen Mark. Zugleich war die Reichserbschaftssteuer im Rahmen des damaligen Steuerreformplans auch dazu bestimmt, die Salzsteuer abzuschaffen. Gegenwärtig aber handelt es sich überhaupt ganz und gar nicht darum, irgend welche Steuer aufzuheben, sondern nur darum, die Steuerlast überhaupt zu erhöhen. Nun ist aber für den Reichshaushalt eine Erhöhung der Steuern überhaupt nicht erforderlich. In Anbetracht des Überschusses des Vorjahres und der steigenden Reichseinnahmen werden im nächsten Reichstag Matrikularbeiträge an das Reich und Überweisungen an die Einzelstaaten gegen einander bilanzieren. Eine Zuführung weiterer Einnahmen an das Reich muß also zunächst für dasselbe den Nutzen geben, seine Ausgaben zu steuern. Dieselben sind aber nichts weniger als kultureller Natur, sondern betreffen Heer und Marine. Dass diese Ausgaben einer ungemeinen Steigerung fähig sind, sobald die Mittel dazu bereit liegen, bedarf keiner näheren Ausführung. Nun gehen allerdings die Pläne des Herrn Miquel dahin, den Einzelstaaten Dotationszuzuführen, also die Überweisungen an dieselben wiederum so hoch zu bemessen, daß sie die Matrikularbeiträge übersteigen. Aber wenn dieser Zweck nur erreicht werden kann mittelst Übertragung von Landesteuern auf das Reich, ist es doch einfacher den Einzelstaaten ihre Steuerquellen zu belassen mit den Anheimgebenen, sich selbstständig daraus soviel Geld zu verschaffen, wie ihren Bedürfnissen entspricht. Es kann ja Steuerformen geben, die ihrer Natur nach sich nur für ein einheitliches Wirtschaftsgebiet eignen, wie die Börsensteuern, der Wechselstempel, alle Zölle und Verbrauchsabgaben. Produktion, Einfuhr und Verbrauch verteilen sich über das ganze Reichsgebiet; auch die Börsen- und Wechselgeschäfte erstrecken sich von einem Ort zum andern. Aber die Todten behält jeder Staat für sich und die Übertragung der Besteuerung ihrer Erbmassen auf das Reich ist nicht die Voraussetzung einer rationalen Gestaltung dieser Steuer. Eine partikulare Verschiedenheit in der Besteuerung verträgt sich hier durchaus mit dem Reichsgedanken.

Es kommt dazu, daß für eine Vertheilung des Ertrages aus der Erbschaftssteuer an die Einzelstaaten wiederum der plumpere ungerechte Maßstab der Kopfzahl in Anwendung kommen müßte, der so vielfachem Tadel unterliegt. Aber, so sagen die Herren von der Freisinnigen Vereinigung, die Reichserbschaftssteuer könnte an Stelle der Matrikularbeiträge treten. Dies indeß würde die Sachlage nicht verändern, denn wenn ohnehin Matrikularbeiträge und Überweisungen mit einander bilanzieren, so würde der Ertrag der Matrikularbeiträge durch eine Erbschaftssteuer tatsächlich doch immer auf die Überweisung einer entsprechenden Summe auf die Einzelstaaten nach der Kopfzahl hinauslaufen, welcher keine Einziehung von Beiträgen nach der Kopfzahl mehr gegenübersteht. Nun kommt aber in Betracht, daß vom konstitutionellen Standpunkt aus als bewegliche Einnahmequelle Matrikularbeiträge und Erbschaftssteuer keineswegs gleichwertig sind, selbst wenn der Tarif der Erbschaftssteuer abhängig gemacht wird von den jährlichen Beschlüssen des Reichstags. Man empfängt im Bundesrat und Reichstag einen Antrieb

zu Ersparnissen bei Heer und Marine, wenn diese Ersparnisse wie bei den Matrikularbeiträgen dem Haushalt der Einzelstaaten zu Gute kommen. Aber keineswegs fördert auch der Gedanke die Sparsamkeit, daß es in Folge möglich wird, die Erbmassen im kommenden Etatjahr geringer zu belasten, zumal doch die „lachenden Erben“ bei dem höheren Steuertarif verhältnismäßig am Besten unter einer prozentualen Steuer-Ermäßigung fahren würden.

Es ist aber auch unrichtig, aus dem hohen Ertrag der Erbschaftssteuern in England einen Schluss zu ziehen auf die Möglichkeit eines ähnlichen Ertrags in Deutschland. England ist weit reicher als Deutschland, und England kennt sehr viele Steuern auf Einkommen und Vermögen nicht, welche in Deutschland bestehen. Eine nach dem Maßstabe der gegenwärtigen preußischen Erbschaftssteuer bemessene Reichssteuer würde allerdings für das ganze Reich nur 14 Millionen M. einbringen. Aber in Preußen stieß schon eine 1891 von Herrn Miquel geplante Ertragssteigerung der Erbschaftssteuer um etwa 40 Prozent im Landtag auf lebhaften Widerspruch, weil man es als dem deutschen Rechtsbewußtsein widersprechend bezeichnete, den Vermögensübergang zwischen Cheleuten, Ascendenten und Descendenten einer Steuer zu unterwerfen.

II. Parteitag der Freisinnigen Volkspartei in Eisenach.

Das Festmahl am Sonntag Abend, an dem auch die Damen der Thellnehmer sich beteiligten, war von ca. 400 Personen besucht. Dr. Baumhöck brachte den Kaiserstaat aus. Aus der Reihe der sonstigen zahlreichen Toate ist hervorzuheben ein Entschwörung des Abg. Richter auf die Wähler der Freisinnigen Volkspartei, in dem er unter Hinweis auf die Sage vom Schmied von Ruhla das deutsche Bürgerthum ermahnte, hart zu werden gegen jede Unbill im Lande und Zurücksetzung von oben, sowie gegen jeden Versuch der Einschüchterung von unten. Bei der Tafel wechselten gemischte Lieder, u. a. das „Wartburglied“ von Träger, und Deutschtörn mit den Toaten ab.

3. Verhandlungstag.

Montag, den 24. September 8½ Uhr.

Nach einem Referat des Dr. Max Hirsch-Berlin wird Abschnitt IV b (Handwerk und Gewerbe) nach kurzer Debatte mit einem rein redaktionellen Antrag bezüglich der Gefangenarbeit angenommen.

Bei Absatz IV c (Landwirtschaft) entspann sich eine Debatte über die Frage der Einhebung des Hochwildes. Die Versammlung entschied sich mit großer Mehrheit für die Beibehaltung des betr. Passus. Absatz IV d wird angenommen mit der redaktionellen Änderung, daß statt „freies Recht zur Veräußerung“ gesagt wird „Berechtigung zur freien Veräußerung“. Absatz IV d (Handel und Verkehr) wird angenommen mit einer Resolution Durcholt-Hirschberg betr. Beleidigung der schmalen Haften Durchführung der Sonntagsruhe im Interesse des kleinen Kaufmannes und Handwerkerstandes in Orten, die auf Landverkehr angewiesen sind.

Abschnitt V betrifft die öffentlichen Lasten. Zu V a (Steuerwesen) werden die Anträge betr. sofortige gänzliche Befreiung der indirekten Steuern auf nothwendige Lebensmittel sowie Einführung einer progressiven Reichssteuertabelle abgelehnt.

Vb behandelt das Militärwesen, wobei sich die Debatte namentlich um den Antrag Grünewald-Gießen betr. Abschaffung des Instituts des Einjährig-Freiwilligenrechtes drehte. An der Debatte beteiligten sich Abg. Richter, Grünewald-Gießen, Abg. Beckh, der beantragte „ständige Militärgerichte“ einzufügen, Schöler Hannover, Günther-Blauen, Schmidt-Ebersfeld. Abschnitt Vb wird unverändert angenommen, ebenso der Rest des Entwurfs.

Damit ist die erste Lesung des Entwurfs erledigt.

In zweiter Lesung wird zum Abschnitt „Militärwesen“ der Zusatz „Reform des Einjährig-Freiwilligen Dienstes“ beschlossen und im Abschnitt „Rechtspflege“ betreffs der Verbilligung der Prozeßkosten die Beschlüsse erster Lesung umgeändert in „erleichterte Rechtsverfolgung“, insbesondere durch Heraussetzung der Prozeßkosten.

Schließlich wird der Gesamtprogramm entwurf einstimig unter Jubeln dem Beifall der Versammlung angenommen. Einstimmige Annahme fand eine Resolution, wonach der Parteitag die zuverlässliche Erwartung ausspricht, daß der Reichstag und die Landtage etwaigen Versuchen, die freie Meinungsäußerung durch Beschränkung der Presse- und Versammlungsfreiheit und durch Verschärfung der Strafgesetze einzuzwingen, einen kräftigen Widerstand entgegenzusetzen werden. Nach der Annahme der bekannten geschäftlichen Resolutionen des Ausschusses über die Agitation und Aufbringung weiterer Geldmittel schloß Dr. Baumhöck den Parteitag, indem er hervorholte, daß aus allen Diskussionen das lebendige Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und der gemeinsamen freisinnigen liberalen Anschauungen hervorgeleucht habe. Jetzt müsse die Arbeit beginnen, die Grundgedanken des Programms hinaus zu tragen zur Sammlung für alle Freisinnigen. Unter Hochrufen auf die Partei trennten sich die Mitglieder.

Deutschland.

* Posen, 25. Sept. Der „Reichsanzeiger“ unterläßt es, den Wortlaut der Thorner Rede des Kaisers mitzutheilen, und beschränkt sich auf folgende Mittheilung in seinem nichtamtlichen Theile:

Wie aus Thorn berichtet wird, hob der Erste Bürgermeister in der Ursprache, mit der er am Sonnabend bei dem Einzug in

die Stadt den Kaiser begrüßte, hervor, daß zum ersten Mal ein deutscher Kaiser und seit vierzig Jahren zum ersten Mal ein König von Preußen die Stadt Thorn besuchte, die stets eine deutsche Stadt gewesen sei und nicht hinter Marienburg zurückstehe. Thorn habe auch unter einer dreihundertjährigen Fremdherrschaft sein Deutschthum bewahrt. Der Bürgermeister schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Kaiser erwiderte die Ansprache huldvoll, dankte für die prachtvolle Ausschmückung der Stadt und beauftragte den Bürgermeister, Allerböschsten Dank der Bürgerschaft zu übermitteln.

Von den scharfen Worten gegen die Polen erwähnt das amtliche Blatt nichts.

* Berlin, 25. Sept. Zu einem dieser Tage im „Reichsboden“ erschienenen Artikel „Vom Primas von Polen“ geht genanntes Blatte aus der Provinz Posen folgende Korrespondenz zu:

Die Darstellung der damaligen Lage der Dinge in der Provinz Posen, wie sie der angezogene Artikel der „Königl. Zeit.“ enthält, entspricht im ganzen durchaus den tatsächlichen Verhältnissen. Nur ist es schwerlich richtig, den Oberpräsidenten v. Wilamowitz für die gegenwärtige verfehlte Polenpolitik der Regierung irgendeine verantwortliche zu machen. Für jeden, der die Verantwortlichkeit des Oberpräsidenten näher kennt, ist es unglaublich, daß dieser sich irgendwelche politische Rathschläge bei dem Erzbischof v. Stadelski holen, geschweige denn von letzterem sich duplizieren lassen sollte. Dazu ist Herr v. Wilamowitz ein viel zu kluger Mann und kennt als Sohn der Provinz die Polen und die punica fides ihrer Magistraten zu genau. Man weiß in eingeweihten Kreisen auch sehr gut, daß Herr v. Wilamowitz die Staatsregierung vor den von ihr neuerlich beschrittenen Wegen in der Polenfrage dringend gewarnt hat, daß seiner Stimme aber leider in Berlin weniger Glauben geschenkt worden ist, als der des kommandierenden Generals v. Seest. Letzterer trifft das Bismarcksche Wort von der „politischen Unwissenheit“. Wie es schon viele hochsinnige denkende Deutsche vor ihm gethan, die ohne genügende Kenntnis des polnischen Nationalcharakters polnische Politik treiben wollten, hat auch er offenbar den Loyalitätsversicherungen der polnischen Adligen und hohen Geistlichen, mit denen er gesellschaftlich in Verbindung gekommen ist, getraut und die auf entsprechenden persönlichen Eindrücken beruhende den Polen günstige Stimmung bei Hofe durch seine Berichte befährt. Es ist wahr, der gebildete Pole ist von bezaubernder Lebendigkeitsfähigkeit, aber leider wird sich der immer lästigen, der solche Lebendigkeiten irgendwie ernsthaft nimmt. Jeder, der in der Provinz Posen längere Zeit gelebt und mit Polen nähere Verbindungen gehabt hat, weiß, daß der große polnische Nationalfehler die Lüge ist. Sie lügen alle vom schlichten Tagelöhner an bis zum höchgestellten Manne — oft ohne jeden erichtlichen Grund —, wie viel mehr erst, wenn es sich um die Erringung politischer Ziele handelt. Deshalb ist auch in der Provinz Posen kein einfacher Mensch durch die Lemberger Rede des Herrn v. Koscielski überrascht worden. Hoffentlich werden die jüngsten Ereignisse auch die maßgebenden Berliner Kreise davon überzeugt haben, daß es nicht wohlgethan war, den Polen auch nur die geringsten sachlichen Konzessionen zu machen. Einen ersten Erfolg hat die polnisch-freudliche Haltung der Regierung übrigens gehabt. Die Deutschen der Provinz haben sich enger aneinander geschlossen und endlich eingesehen, daß sie nicht immer alles von der Staatsregierung erwarten dürfen, sondern selbst ernst daran mitarbeiten müssen, um die Provinz dem Deutschthum, dem sie alles verdankt, zu erhalten.

— In diplomatischen Kreisen bezeichnet man der „Kreuzzug“ zufolge den derzeitigen Gesandten von Dernethall in Weimar als Nachfolger des Gesandten in Lissabon, Grafen Bayreuth, der nach Stockholm versetzt ist. Nach demselben Blatte ist der königlich sächsische Legationssekretär Graf Bischku von seiner Regierung abberufen worden und wird Berlin nächstens verlassen.

— Die Handelskammer zu Nordhausen beschloß an die Amtsgerichte ihres Bezirks das Geloch zu richten, die Konkursverwalter zu veranlassen, die Käufer von Konkursmassen im Ganzen vertragsmäßig und bei Vermietung einer Konventionalstrafe zu verpflichten, der Konkursmasse keinerlei fremde Waaren zuzuführen.

— Unlauteren Wettbewerb, so schreibt die „Lb. Korr.“, betreibt der Bund der Landwirthe in der Provinz Posen. Er ist den Herren v. Kennemann und Gen. welche auf der Huldigungsfahrt nach Barzin die Führung hatten, zuvorgekommen mit einem Aufruf zur Gründung eines Vereins zur Wahrung der deutschen Interessen in der Provinz Posen; darüber führen nun die Mitglieder des Komitees für die Barziner Huldigungsfahrt in einer öffentlichen (auch von uns gebrachten) „Erklärung“ Klage, weil der Bund der Landwirthe bezw. der Vorsthende des Provinzialvereins des Bundes diesen Aufruf habe ergeben lassen, ohne mit den Leitern des Bismarck-Komitees Fühlung zu nehmen. Zugleich wird dem Bund der Landwirthe der Vorwurf gemacht, er wolle die allgemeine deutsche Bewegung unter den führenden Einfluß einer bestimmten wirthschaftlichen Interessengruppe bringen. Es ist wunderbar, daß Herr Major Endell-Liehr, der doch sonst so redselig ist, bisher sich in keines Schwergewicht hat gegenüber den erwähnten Anklagen und man darf darum um so mehr darauf gespannt sein, wie der Herr dieses Mal sich aus der Affäre ziehen wird.

* München, 23. Sept. Der, wie bereits gemeldet, in der Nacht zum Sonntag einem Herzleiden plötzlich erlegene Regierung-Präsident von Ober-Bayern, Frhr. v. Befeufer, war in den Jahren 1871 bis 1881 Minister des Innern. Als sein Nachfolger im Regierungspräsidium gilt der frühere Kabinettssekretär des Königs Ludwig II., Dr. v. Siegler, gegenwärtiger Regierung-Präsident der Oberpfalz, der seinerseits den Ministerialrat im Ministerium des Innern Ritter v. Haag, den Bruder des bayrischen Militärbevollmächtigten in Berlin, zum Nachfolger erhalten dürfte.

Parlamentarische Nachrichten.

— Für die Reichstagswahl in Stendal-Osterburg bestimmt, nach der „Alt. Btg.“, der Bund der Landwirthe den Rittergutbesitzer und Amtsräther im Hamburger-Rosenhof in Osterburg aufzustellen.

Weimar, 23. Sept. Von den Landtagswahlen sind bislang in sieben Wahlkreisen die bisherigen Abgeordneten wieder gewählt; es haben also die Agitationen der Volkspartei und Sozialdemokraten noch keinen Erfolg aufzuweisen; in Jena hat der Gegenkandidat des bisherigen national-liberalen Abg. Dornbluth es auf ganze sieben Stimmen gebracht.

Russland und Polen.

Riga, 23. Sept. [Orig.-Ber. der „Pos. Btg.“] Fortgesetzt wird dem heissten Ziel der Kräftigung des russischen Elements im Westgebiet zugetrieben. Bis jetzt konnte man auf diesem Wege nicht weit gelangen, aber um so mehr hat sich die Energie für die Ausführung des Vorhabes gesteigert. Das Majoratsgesetz ist im Westgebiet ein großer Sieg der russophilen Regierungspartei zu betrachten. Die Anhänger Radostlawows und Tontschew sind an etwa 25 Orten gezählt. Radostlawow wurde an drei Orten gewählt, dagegen ist Tontschew in Sofia und Samakow unterlegen. Drogan Janikow ist in Bela-Slatina gewählt, doch wird die Wahl beanstandet. General Nikolajew wurde nicht gewählt, überhaupt hat die liberale Partei in Südbulgarien nicht einen Sieg errungen. Karawelow wurde nicht gewählt. Von liberaler Seite werden den konservativen Ministern der Missbrauch der Beamten zur Agitation und systematische Parteilichkeit vorgeworfen. Die Demission der liberalen Minister Tontschew und Radostlawow ist nach der „N. Fr. Pr.“ bevorstehend. Dieselben dürfen durch südbulgarische Russophile erzeigt werden. Die Geneigtheit einer solchen Sobranje, wie sie aus den Wahlen hervorgegangen ist, erhebliche Zugeständnisse an Russland zu machen, wird nicht groß sein.

Griechenland.

Athen, 24. Sept. Die Voruntersuchung in Sachen des Gewaltstreches der Offiziere gegen die „Akropolis“ ist beendet. Als erster Verhandlungstag soll der 4. Oktober festgesetzt sein. In Host befinden sich bis jetzt nur 11 Hauptleute, die als die eigenlichen Rädelsführer angesehen werden. Die Verhaftung von weiteren 40 Offizieren verschiedener Grade ist beschlossen und die Vollstreckung der bezüglichen Befehle steht demnächst bevor. Nach den heutigen Morgenblättern sind im ganzen 101 Offiziere zum gerichtlichen Verfahren heranzuziehen. Alle sollen, wie es heißt, noch verhaftet werden, jedenfalls aber werden sie als „Angeklagte“ vor dem Kriegsgericht zu erscheinen haben. Die Besetzung von Nauplia, d. h. die Offiziere und Unteroffiziere aller Waffengattungen haben in einer Versammlung beschlossen, den Waffenbrüdern in Athen, die sich bei dem Gewaltstreiche beteiligt, ihre Zustimmung auszudrücken, und schickten deshalb fünf Abgesandte zu dem Platzkommandanten, der sie empfangen und, ihren Gefühlen entsprechend, der Garnison von Athen davon Mittheilung gemacht hat. Da hätte das Kriegsgericht schon neue Arbeit. Die „Akropolis“ erscheint regelmäßig und brachte dieser Tage noch Photographien Abbildungen des zerstörten Hauses. Trotz der scharfen Artikel der „Prova“ des Herrn Delhannis gegen die „Akropolis“ hat der Absatz dieses

Blattes bedeutend zugenommen. Die „Akropolis“ gewinnt an Anhängern, was Delhannis daran verliert, ein Ergebnis, das letzterer gewiß nicht beabsichtigt hatte. Das Kriegsministerium erließ der „Köln. Btg.“, folgende einen Tagesbefehl, worin größte Leidenschaftslosigkeit und Vermeidung von Febereien und Ausschreitungen des Militärs in seinen Beziehungen zum Civil streng anempfohlen wird.

Bulgarien.

Sofia, 24. Sept. So weit die Nachrichten reichen, haben sich die Wahlen verhältnismäßig ruhig vollzogen. Aus einigen Orten wird die Anwendung von Ausnahmemaßregeln zur Erhaltung der Ordnung gemeldet. Die Wahlen in der Hauptstadt vollzogen sich sehr ruhig. Das Ergebnis der Wahlen im Lande ist als großer Sieg der russophilen Regierungspartei zu betrachten. Die Anhänger Radostlawows und Tontschew sind an etwa 25 Orten gezählt. Radostlawow wurde an drei Orten gewählt, dagegen ist Tontschew in Sofia und Samakow unterlegen. Drogan Janikow ist in Bela-Slatina gewählt, doch wird die Wahl beanstandet. General Nikolajew wurde nicht gewählt, überhaupt hat die liberale Partei in Südbulgarien nicht einen Sieg errungen. Karawelow wurde nicht gewählt. Von liberaler Seite werden den konservativen Ministern der Missbrauch der Beamten zur Agitation und systematische Parteilichkeit vorgeworfen. Die Demission der liberalen Minister Tontschew und Radostlawow ist nach der „N. Fr. Pr.“ bevorstehend. Dieselben dürfen durch südbulgarische Russophile erzeigt werden. Die Geneigtheit einer solchen Sobranje, wie sie aus den Wahlen hervorgegangen ist, erhebliche Zugeständnisse an Russland zu machen, wird nicht groß sein.

Polnisches.

Posen, 25. September.

d. Zu der Rede des Kaisers in Thorn, welche, wie der Goniec Wieli., bemerkte, die Polen wie ein Donner schlagen getroffen hat, bemerkte der „Dziennik Poznań“, nachdem er sich von dem ersten Eindruck erholt hat: „Wir Polen beladen uns zu keiner Schuld; wir erfüllen alle Pflichten, welche die preußische Unterthanenschaft uns auferlegt; bei der Verhöhligung unserer heiligen nationalen Interessen überschreiten wir nicht die Grenzen der Gesetze. In dem Gefühl der Unschuld und der Gerechtigkeit unserer Sache fürchten wir nicht den Sturm des Chauvinismus, welcher sich gegenwärtig über unseren Häuptern entlädt. An Repressalien, welche in allen Tonarten unsere Feinde verlangen, glauben wir aus der eisernen Urache nicht, weil diese Repressalien auch nicht den Schatten einer moralischen und materiellen Grundlage haben würden.“ — Das katholische „Westpreußische Volksblatt“ trifft ganz das Richtige, wenn es sagt: Die Worte des Kaisers seien nicht allein an die Polen in Thorn, sondern im Allgemeinen an die polnische Bevölkerung in Preußen gerichtet gewesen; der Kaiser habe den Polen ins Gewissen reden wollen, daß sie ihre nationalen Wünsche erst in zweiter Reihe stellen, und ihre Beachtung vor Allem auf den großen Kampf lenken möchten, in welchem sie zusammen mit den Deutschen in geschlossener Reihe kämpfen sollten. Offenbar müsse man annehmen, daß die polnischen Katholiken keinen religiösen Ausnahmegesetzen, wie dies z. B. noch im Gebiete der Schule geschehe, unterliegen werden. — Von den bietigen polnischen Zeitungen äußert sich der „Odrodownik“, welcher erst neulich in seinem Programm die Bugehörigkeit zu Preußen voll und ganz ausgeschlossen hat, am Vernünftigsten über die Rede des Kaisers, indem er sagt: „Die Worte des Kaisers sind so einfach und klar, daß sie weber für uns Polen, noch für die Deutschen einen Zweifel darüber lassen: was der Kaiser von uns Polen hofft und verlangt. Auch die Warnung, welche uns der Kaiser ertheilt, ist einfach und für jeden Polen verständlich; so hat noch kein preußischer König zu den Polen, seinen Untertanen, geaprochen. Was man auch dem Kaiser über das Verhalten der Polen in Thorn

und im Allgemeinen beichtet haben mög, hindert mal besser für uns ist es, daß der Kaiser sich öffentlich darüber aussprach, als daß der ihm erstatte Bericht an den Minister des Innern oder an das Staatsministerium gegangen wäre, und die Polen von demselben erst dann erfahren hätten, nachdem auf Grund desselben irgend eine neue antisowjetische Verfügung erlassen worden wäre. Wir meinen, daß die politische Tragweite der Warnung des Kaisers in dieser Richtung für jeden vernünftigen Polen klar und verständlich sei.

d. Ueber die Thorner Rede des Kaisers sind auch in den polnischen Zeitungen in Warschau Mitteilungen gemacht worden; da aber die dortige Censur diesen Zeitungen verbietet, den Ausdruck „polnisch“ zu gebrauchen, so hat die Rede des Kaisers eine ganz merkwürdige Gestalt angenommen. Nach den Proben, welche der „Dziennik Poznań“ bringt, ist in der telegraphischen Mitteilung über die Rede einfach statt des Wortes: „polnisch“ das Wort „deutsch“, oder „einige“ gesetzt worden!

d. In der hierigen katholischen Bernhardinerkirche wurden am Sonntag, den 23. d. M., über 100 Schüler des Mariengymnasiums, nebst 10 katholischen Schülern des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums von dem Weihbischof Biskowski gefeiert, wobei dieselbe zu den polnischen Schülern polnisch, zu den deutschen deutsch sprach.

d. Aus der Redaktion des „Goniec Wieli.“, welche seit dem Tode des Gründers dieser Zeitung, Dr. Kopecky, von dessen Söhnen 1 Jahr lang gemeinsam geführt worden, ist Herr Kazimir Kopecky ausgetreten, so daß jetzt Herr Karl Kopecky alleiniger Redakteur dieses Blattes ist.

Locales.

Posen, 25. September

* In baulicher und gesundheitlicher Hinsicht macht die Stadt Posen in diesem Jahre beachtenswerthe Fortschritte. Die größte Unternehmerin ist die Stadt selbst. Die aus dem Gemeindesäckel bestrittenen Tiefbauten, Kanalisierungen sind sehr umfangreich und kommen ausschließlich der bedürftigen Unterstadt zu Gute. Der Alte Markt und der größere Theil der einmündenden und naheliegenden Straßen erhielten die ihnen nothwendigen Kanäle. Bei der engen Anlage der Straßen und Grundstücke ist die endliche Kanalisierung des Markviertels für die Sanierung von der größten Bedeutung. Die Unterstadt steht unmittelbar auf einer Schicht mehr oder weniger morastigen Schwemmbodens, auf welchen erst in einiger Tiefe reiner Sand oder fester Lehmb folgen. Außer dem lebhaften Verkehr erzeugt zur Zeit der Herbst- und Frühjahrsregen gerade dieser Schwemmboden den widerlichen, lästigen Schmutz, der die Unterstadt so unvortheilhaft auszeichnet. Die Kanalisierung in Verbindung mit dem neuen Pflaster, das die Breslauerstraße und Wasserstraße gegenwärtig erhalten und die Ostseite des Alten Marktes fürzlich erhalten hat, lassen erwarten, daß der winterliche Unrat in dem bisherigen Maße nicht mehr erscheinen wird. Die bislang die Straßen, Höfe und Wohnungen arg belästigenden Miasmen aus den Klinksteinen und Gassen werden durch die unterirdische Abführung der Gebrauchs- und Schmutzwässer ebenfalls verschwinden. Was hier bezüglich der Sanierung des Alten Marktes und der angrenzenden Straßen betont wurde, gilt in noch weit größerem Umfange vom Fischerviertel und den benachbarten Straßen, die diesen Sommer ebenfalls eine ausreichende Kanalisierung erhielten. Für diese südlichen Stadttheile war die Kanalisierung längst höchst dringlich geworden, um die gefährlichen Krankheitsheide im Karmeliter aben und Fischereigraben zu beseitigen. Durch die endliche Kanalisierung beider todten Wasserläufe gewinnt der gesamte südliche Stadtteil und wird für die weitere Bebauung aufgeschlossen. Innerhalb der Stadt sind die Kanäle — bis auf den Mündungskanal von e. Großen Gerberstraße durch die Breitestraße nach der Warthe — vollständig fertig.

Stadt-Theater.

Posen, 25. Sept.

Don Carlos, Infant von Spanien, dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.

Als erste Klassikervorstellung gelangte gestern „Don Carlos“ zur Aufführung. In der Rolle des Infanten debütierte Herr Stern, der den liebeglühenden Jüngling mit viel Feuer wiedergab, ohne dabei in den Fehler der Uebertreibung zu fallen; gerade die Schillerischen Figuren erfordern ja einen ganz bedeutenden Aufwand schauspielerischer Effekte, der Künstler muß ebensowohl höchste Begeisterung wie zarteste Herzensregungen, ungestüm Jugendkraft, wie grenzenlose Bitterkeit und Verzweiflung, er muß sowohl den glückselig Liebenden wie den aus allen Himmeln Gestürzten in rascher Auseinandersetzung darzustellen verstehen. Es ist daher Herrn Stern sehr hoch anzurechnen, daß er Maaz zu halten wußte; seine geistige Leistung hat völlig befriedigt. Den Marquis Posa spielte Herr Reznér mit schönem Ausdruck; auch für diese Rolle gilt das ebengesagte und auch Herr Reznér hielt sich sehr glücklich auf der goldenen Mittelstraße; die große Scene mit Philipp gelang ihm sehr gut. Ueberrascht hat Fr. Kleen als Königin; ihre Auffassung der wenig glücklichen Gattin des düsteren Philipp zeigte von seinem Verständniß, und sie erscheint für die Wiedergabe derartiger Rollen ungleich talentirter und geeigneter, als für Darstellung von Salondamen. Herr Reisinger traf als Herzog Alba den richtigen Ton, um diesen Blut- und Eisen-Menschen verständlich zu machen; immerhin sollte er selbst als Alba bei manchen Scenen etwas mehr aus sich herausgehen. Die Maske war gut gewählt. Fräulein Rose war eine temperamentvolle Eboli, Herr Steinegg ein lebenswahrer König. Die Herren Wischusen als Beichtvater, Biedermann als Herzog von Feria und Stahler als Verma paschten sich der im Ganzen wohlgelungenen Vorstellung gut an. Das Haus war wie das bei Klassiker-Aber in leider stets der Fall, schlecht besucht.

W.

Kleines Feuilleton.

* Auf der Krupp'schen Gussstahlfabrik ist vor einiger Zeit eine neue Zählung der Arbeiter und Beamten und der Familienangehörigen derselben vorgenommen worden. Das Resultat der Zählung war nach der „Rh.-West. Btg.“ Folgendes: Insgesamt wohnten in Krupp'schen Wohnhäusern 5731 Beamte und Arbeiter mit 15 581 Familienangehörigen, also zusammen 21 312 Personen, in eigenen Häusern 711 Beamte und Arbeiter mit 2404 Familienangehörigen, zusammen 3105 Personen, und in fremden Miethshäusern 10 744 Beamte und Arbeiter mit 25 673 Familienangehörigen, zusammen 36 417 Personen. Im Ganzen sind auf der Fabrik selbst 17 176 Beamte und Arbeiter, welche 43 658 Familienangehörige zählen, sodass sich die Gesamtzahl der Werkangehörigen mit den Familiengliedern auf 60 834 Seelen bezieht. Hieron entfallen auf die Stadt Essen 9748 Beamte und Arbeiter mit 22 171 Familienangehörigen, insgesamt 31 918 Personen, auf die Bürgermeisterei Altendorf 7067 Beamte und Arbeiter mit 17 820 Familienangehörigen, also insgesamt 23 887 Personen. Die übrigen Werkangehörigen verteilen sich auf einige andere Gemeinden.

* Von der nächsten Pariser Weltausstellung. Aus Paris wird geschildert: „Herr Edmund Terry, Herausgeber des „Europäischen Dekomunisten“, hat jüngst einen von ihm erdachten Finanzplan für die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 veröffentlicht. Er schlägt die Herausgabe von 1 250 000 auf den Zinssatz von 90 Francs vor, von denen jeder das Recht verleiht soll: 1. Zu einer unentgeltlichen Eisenbahnfahrt von 2000 Kilometern, während der Ausstellung, auf einer oder mehreren Reisen, wenn nur Paris die Abfahrt- oder Ankunftsstation ist. 2. Zu 24 Losen einer Lotterie, deren Gliederungen jedes Vierteljahr vom 1. Januar 1895 an, statt finden sollen, mit Gewinnen im Werthe von einer halben Million. 3. Zu 30 unentgeltlichen Besuchern der Ausstellung. 4. Zu einer Unfallversicherungs-Police über 10 000 Francs. 5. Zu einem Los der am 1. Dezember 1900 stattfindenden großen Lotterie, bei der Gewinn eine Million Francs, zweiter 500 000 u. s. w.) und 6. zu einem Los einer Tombola mit Gewinnen im Werthe von 1 250 000 Francs; die Gewinne sollen in Kunstgegenständen bestehen, die auf der Ausstellung angekauft werden sollen. Bei Verlosung sämmtlicher Gutscheine und nach Abzug der den Eisenbahn-Versicherungs- und Lotterie-Gesellschaften zu zahlenden Summen würde die Ausstellung einen Reingewinn von etwa 50 Millionen Francs erzielen (?). Daß, falls dieser eigenartige Finanzplan Erfolgskraft erlangen würde, die Gutscheine im Handumdrehen verausgabt werden würden, steht in Anbetracht der vielen Genüsse, die geboten werden sollen, außer Zweifel.“

* König Humbert als Wähler. Nach dem neuen italienischen Wahlgesetz muß jeder Wähler nachweisen, daß er schreiben und lesen kann, sonst verliert er sein Wahlrecht. Der Bürgermeister von Notre-Dame in Biemont, wo König Humbert begütert und daher auch wahlberechtigt ist, hat diese neue Verordnung sehr ernst genommen und daher „An Se. Majestät, Herrn Humbert König von Italien“ ein Amtschreiben gerichtet, in dem er ihn auffordert, nachzuweisen, daß er des Schreibens und des Lesens fündig ist. Eine ähnliche Befreiung erging auch an den Herzog von Asti, der gleichfalls in dieser Gemeinde begütert ist.

* Das tausendjährige Jubiläum der Stadt Tunis als Hauptstadt des Landes ist ohne die großen Festlichkeiten, die man eine Zeit lang zu seiner Feier geplant hatte, am 13. d. M. vorübergegangen. Für deraleicht ist auch September der ungünstigste Monat. Bis 894 war Koatuan die Hauptstadt, dort herrschte der Tyrann Abu Ibrahim ben Ahmed; mehrere Städte, darunter Tunis, empörten sich gegen ihn, aber vergeblich. Im März 894 nahm er Tunis im Sturme, die Lage der Stadt gefiel ihm so, daß er ein halbes Jahr darauf mit seinem Hof dorthin überstieß.

* Hochzeit feiern und Kindtaufe halten, sobald dies in einem öffentlichen Orte gelebt wird, wird fortan in Berlin a. S. eine teure Sache sein. Die dortige Stadtverordneten-Versammlung hat nämlich beschlossen, daß von den Verantwortern derartige Familienfestlichkeiten bei 25 und weniger Teilnehmern 10 R. d. bei 25–50 Teilnehmern 20 R. und bei über 50 Teilnehmern 30 R. Steuern erhoben werden sollen.

* Kleine Mittheilungen. Ein ehemaliges Mitglied des Frankfurter Parlaments ist am 18. September in Saaz (Böhmen) gestorben, es ist der frühere Bürgermeister dieser Stadt Dr. Theodor Hafmann. Er hat im Frankfurter Parlamente und später im österreichischen Reichstage und böhmischen Landtag seinen Heimatbezirk im überalen Sinne vertreten. Der altkatholische Pfarrer Oberthimpfer wurde vom Schöffengericht in Baden-Baden wegen Unterschlagung mit drei Monaten Gefängnis bestraft. — Freiherr von Nordenfeld hat aus St. Johns (New-Foundland) Nachrichten erhalten des Inhalts, die nach den vermissten Nordpolforschern ausgesandte Expedition habe die Cardi-Inseln, Northumberlands-Inseln und Ellesmereland durchsucht und nichts gefunden, was auf die Anwesenheit Björklings hindeute. Darnach muß jede Hoffnung auf die Rettung der jungen Gelehrten Björklings und Kollstenius aufgegeben werden. — „Zu spät!... ein Drama von De Luca fiel in Matland durch. Der Autor hatte es nämlich zu spät geschrieben, da es bereits früher einmal von einem andern Dichter als „Odette“ geschrieben worden war.“

im Bau begriffen sind dagegen noch die Kanäle auf der Wilda, welche die Stadt, als größte Theilhaberin, ebenfalls ausführen läßt. Auf die dort ausgeführten interessanten bergmännischen Arbeiten weisen wir heute nur kurz hin, da dieselben wiederholt eingehend besprochen wurden. Der von der Wilda nach der Wallstraße getriebene Schacht ist zur Einführung des österreichischen Grabens in das städtische Kanalnetz bestimmt.

Was weiter die städtischen Hochbauten anlangt, so beschränken diese sich in der gegenwärtigen Saison auf die innere Vollendung des neuen Stadthauses und den Neubau des Baugewerkschulgebäudes, das bis zum Winter unter Dach kommen soll. Recht lebhaft entfaltete sich in diesem Sommer die Privatbauthäufigkeit. In den verschiedensten Stadttheilen, namentlich in der Schützenstraße, Gartenstraße, Raumannstraße, Berlinerstraße und Wilhelmstraße erstehen höhere und große Wohnhäuser. Hier nach zu urtheilen, wird die Zahl der disponiblen Wohnungen um eine beträchtliche Zahl vermehrt werden. Wie aber die Kanäle die Gesundheit fördern und die neu gepflasterten Straßen den Verkehr erleichtern, so werden die neuen städtischen Wohnhäuser unserer Stadt zur Bierde gereichen.

* **Stadttheater.** Auf die morgen, Mittwoch, stattfindende Aufführung von "Großstadtluft" wiesen wir hiermit nochmals hin. Die Hauptrollen sind mit den Damen Rose, Broeck, Bernhardt und Höhfeld, und den Herren Voigt, Becker, Stern und Biedermann besetzt worden. Die Inszenierung durch Herrn Wisschusen und die obige Vertretung der Hauptrollen dürften eine gute und abgerundete Vorstellung verhüten, und dem heiteren Werke der Herren Blumenthal und Kabelsberg aufs Neue den Erfolg sichern. Donnerstag findet eine Wiederholung der beiden Abenden "Ein Husarenstreich" und "Nioobe" statt.

* **Für Chorsänger.** Die Direktion des Stadttheaters zu Bösen hat in dieser Saison die Absicht, einen Männerchor zur Verstärkung bei größeren Opern, wie dies in anderen Städten schon mit Erfolg eingeführt, heranzubilden. Die Proben sollen dreimal wöchentlich Abends im Theater stattfinden, und können noch einige gesangsfähige und musikalische Herren aller Stimmen plaziert werden. Anmeldungen im Theaterbüro Mittags von 11 bis 1 Uhr erbeten, woselbst auch Näheres über Honorarung &c. zu erfahren ist.

* **Der Provinzialverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene und Korrigenden** hält am 20. d. Mts. seine monatliche Ausschüttung im Oberlandesgerichtsgebäude ab. Nach erfolgter Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls machte der Vorsitzende mehrfache geschäftliche Mitteilungen. Eingegangen waren der Rechenschaftsbericht des Nassauischen Gefängnisvereins für 1893/94, der 11. Jahresbericht des Danziger Vereins, der Jahresbericht des Kieler Vereins für 1893 und der 10. Jahresbericht des Vereins für Unter-Ellas, welche bei den Ausschüttungsstädtern in Umlauf gehen. Auf Bewilligung des Herrn Regierung-Präsidenten in Bromberg sind aus den Blaufonds der Strafanstalten Cronthal 80 M. und Jordon 40 M. Beihilfe eingegangen. Der Zweigverein Weissen hat seine Thätigkeit eingestellt, der gemachte Wiederbelebungsvorlurch wird voraussichtlich den erwünschten Erfolg haben. Auf die Kundfrage von 1. Junt cr. betreffend die Erstattung der baaren Auslagen für Ausübung der Fürsorge im Interesse anderer Zweigvereine stehen noch 17 Antworten der leitenden aus. Schließlich lagen 19 Fürsorgesachen vor, zum Theil wiederholte Anträge. 7 Fälle sind durch Vermittelungen von Stellungen erledigt, in 1 Falle neben Bewilligung von 30 M. baar, in 6 Fällen waren alle Bemühungen um Arbeitsstellen leider vergeblich; 1 Unterstützungsgeuch wurde dem kleinen Zweigverein überwiesen; 1 Unterstützungsgeuch sowie ein fernerer Fürsorgeantrag von Schülzlingen, denen die Fürsorge des Vereins zum Theil wiederholt mit Erfolg gewährt worden, mußten abgelehnt werden; in 3 Fällen schweben noch die Ermittlungen; in 1 sind ev. 30 M. bewilligt. Endlich wurde in Gewährenheit des § 11 der Sakungen Herr Stadtrath Dr. Ball in Bösen einstimmig zum Mitgliede des ständigen Ausschusses ergänzend gewählt.

mn. Ein singender Hund ist sicher ein Unikum und es wird deshalb überraschen, wenn wir mittheilen, daß ein solcher in seiner Art einziger vierbeiniger Gesangskünstler schon seit Jahr und Tag, indeß zufrieden und in aller Bescheidenheit in nächster Nähe Bösen und zwar in Schwerenz existirt. Der vierbeinige Sänger, ein drolliges Hündchen hat theoretischen und praktischen Gesangunterricht vom Maestro Marco erhalten und es zum vollendeten Künstler in seinem Fach gebracht. In einer Privatsitzung in dem reizend gelegenen, auch von den Bösenern gern und viel besuchten freundlichen Marzofchen Gartenestablisement in Schwerenz hatten wir zufällig Gelegenheit, die geradezu verblüffende Sangeskunst des niedlichen Hundes lernen zu lernen und zu bewundern. Auf den Ruf des Maestro betrat der vierbeinige Sänger das Podium, einen Tisch, auf welchem ein kleiner Lederfass stand, und nahm, sich sogleich auf die Hinterbeine niederlassend, eine aufrechte feierliche Haltung an. Vor ihm wurde ein aufgeschlagenes Notenheft gestellt, ihm eine Brille auf die Nase gesetzt und befestigt und nun sah er, der ihm gewordenen Ermahnung folgend, mit einem Erkleine und einer Würde in die Noten, als lese er Text und Melodie sehr sorgsam durch, um nicht beim Vortrage stören zu bleiben. Schon dieser Anblick allein reichte hin, große Heiterkeit zu erregen. Jetzt begann das Konzert. Der Leiter ließ die Introduction erklingen, der Maestro winkte und mit welcher, aber voller Stimme setzte der Sänger ein. Man sah es ihm an und hörte es, daß er ganz bei der Sache war und seine Aufgabe mit Gefühl zu lösen sich bestreite. Ab und zu blickte er in das Notenheft, um, wie der Maestro erläuterte, die vorgeschriebene Formata nicht unbeachtet zu lassen; kam er dann an diese Stelle, so hielt er mit ganz nach oben emporgerichtet Kopf den weit über das hohe c' hinausreichenden Ton mit erstaunlicher Dauer fest. Je länger dieser seltsame musikalische Vortrag währt, desto größer wurde der Beifall der Zuhörer, der zuletzt in ausgelassener Heiterkeit und in ununterbrochenen Lachsalven sich Lust mache. Es mußte eine Pause eintreten, damit die Zuhörer sich zu erholen vermochten. Der zweite Theil brachte ein Lied an Gehör, das der Sänger "auswendig" konnte, wie der Maestro mittheilte. Kaum hatte sich der Künstler in Postur gestellt, brach auch die Lachepidemie wieder aus und erlöste erst lange nach Beendigung des unter den vorzüglichsten Gesten des vierbeinigen Sängers vorgetragenen Gediegs. — Abermalige Pause; dann zum Schlus die schwierigste Piece: ein Adagio mit Tremulation. Schallendes Gelächter, als der ernst in die Noten blickende Sänger in langgezogenen weichen Tönen nach einer kurzen Einleitung des Leiterfassens sein Adagio beginnt. Und als der Künstler gar zu trillern anfängt — wobei ihm der Maestro durch trommelartiges Tippen gegen die Füße zu Hilfe kommt —, erschallt ein ungeheurens Gelächter und mancher der Zuhörer vermochte nur krampfhaft die Worte hervorzubringen: "Ich kann nicht mehr lachen!" — Der

vierbeinige Sänger aus Schwerenz würde in jedem Zirkus Europas machen.

* **Submissionskalender.** Nachstehende, zum Neubau der Fabrik anlage der Zuckerfabrik Samter erforderlichen Arbeiten resp. Lieferungen sollen vergeben werden: 1. Erdarbeiten zur Bahn- und Schlammbassin-Anlage, 2. Erd- und Maurerarbeiten exkl. Materialien, 3. Zimmerarbeiten inkl. Materialien, 4. Dachdecker- und Klempnerarbeiten inkl. Materialien, 5. Tischlerarbeiten inkl. Materialien, 6. Schlosserarbeiten inkl. Materialien, 7. Glaserarbeiten inkl. Materialien, 8. Malerarbeiten inkl. Materialien, 9. Schmiedearbeiten inkl. Materialien, 10. Ofenlegerarbeiten inkl. Materialien, 11. Plasterungsarbeiten inkl. Materialien, 12. Schornsteinbau inkl. Materialien, 13. Betonfassade resp. Cementfassaden, 14. Cementlieferung, 15. Sand- und Kieslieferung. Kostenanschläge und Bedingungen sind vom 26. d. Mts. an dem Bureau der Gesellschaft im Schützenhaus zu Samter in Empfang zu nehmen, woselbst auch die Zeichnungen eingesehen werden können. Offerten sind bis zum 4. Oktober d. J. verriegelt dasselbst einzureichen. — Die Lieferungen von 2200 kg Rostfutter für das Justizgefängnis zu Meseritz soll an den Windesfordernden vergeben werden. Schriftliche Angebote sind mit Preisangabe bis zum 4. Okt. Vorm. 9 Uhr verschlossen und mit der Aufschrift: "Angebot auf Strohlieferung für das Justizgefängnis in Meseritz" versehen, an den königl. Ersten Staatsanwalt und Gefängnisvorsteher in Meseritz einzureichen.

t. **Einsegnung.** In der evangelischen Kreuzkirche auf dem Graben wurden heute Vormittag 15 Knaben und 13 Mädchen aus der Stadt durch Herrn Pastor Springborn konfirmirt.

* **Lehrschmiede.** In der unter Aufsicht der königl. Regierung stehenden, von dem Schmiedemeister Spiller hier selbst geleiteten Hufbeschlag-Lehrschmiede beginnt am 29. Oktober ein neuer Lehrkursus der theoretischen und praktischen Hufbeschlaglehre. Meldungen zu demselben sind an den Schmiedemeister Spiller hier selbst Schießstraße 6 bis zum 22. Oktober zu richten.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Wien.** 25. Sept. Der heutigen Feststellung des Allgemeinen österreichischen Apotheker-Vereins wohnte der Präsident des deutschen Apothekervereins Geheimrath Schmidt - Marburg, sowie die Professoren Beckuts aus Braunschweig, Scheer aus Straßburg, Schirch aus Bern und Hartwig aus Zürich bei. Der Präsident des Apothekervereins Waldeheim begrüßte die Versammlung. Zu Ehrenmitgliedern des Allgemeinen Apothekervereins wurden ernannt: Professor Hilger - München, Schmidt - Marburg, Beckuts - Braunschweig, Scheer - Straßburg und Schirch - Bern.

Paris. 25. Sept. Die "Etagette" veröffentlicht einen vertraulichen Bericht des Generalresidenten Lavrov auf Madagaskar, welcher die Lage in politischer Beziehung sowohl als für den Handel als ungünstig bezeichnet. Die Sicherheit des Eigentums und des Lebens selbst der Fremden sei nicht genügend geschützt und so lange dieser Zustand sich nicht ändert, sei von der Auswanderung nach Madagaskar abzuraten. Die "Etagette" theilt ferner einen Bericht des Delegaten Mager in Diego Suarez mit, welcher sich im Juli dieses Jahres nach Antananarivo begab, wo er von dem Premierminister wohl aufgenommen wurde. Mager überreichte dem letzteren Rathschläge, die ihm empfohlen, den Franzosen gleiche Vorrechte zu gewähren, wie sie ihnen in Indo-China eingeräumt sind. Der Minister antwortete in einer längeren Note, in der er sich über die Vertreter Frankreichs beklagte, und versicherte, daß er gute Freundschaft zu halten wünsche, ohne indeß eine Verpflichtung einzugeben.

Telephonische Nachrichten

Eigener Fernsprechdienst der "Pos. Btg."

Berlin, 25. September, Nachmittags.

*) Der "Post" zufolge richtete der Kaiser an den kommandirenden Admiral v. d. Gölz eine Kabinets-Ordre, worin es heißt: Die praktische Ausführung der strategischen Übungen habe den Kaiser erkennen lassen, daß auf diesem Gebiete bedeutende Fortschritte gemacht worden seien und daß der von dem Oberkommandanten eingeschlagene Weg der richtige sei. Er freue sich, die unermüdliche Arbeit voll anerkennen zu können. Die Führung der Flotte habe ihn sehr befriedigt. Der Geist der Besatzung sei voller Frische, Eifer und Verständnis für die zu lösende Aufgabe. Der Kaiser spricht dem Admiral und den Kommandanten, überhaupt denjenigen Offizieren, welche den Admiral wirksam unterstützten, besonders dem Kapitän Tippitz, seine höchste Anerkennung und seinen kaiserlichen Dank aus, verleiht dem Admiral v. d. Gölz das Großkreuz des Roten Adlerordens und beauftragt denselben, der Mannschaft seine volle Zufriedenheit auszusprechen.

Der "Reichsanzeiger" schreibt: Nach einer telegraphischen Meldung des Majors Leutwein erstmärkte die Schutztruppe am 27. vorigen Monats das Lager Wittbois in Maulkust. Wittboi trat den Rückzug nach Süden an und erbat Frieden. Nach dem vom 30. August bis zum 4. d. Mts. geführten Verfolgungsgefechten setzte Leutwein die weitere Verfolgung fort. Die Schutztruppe hatte 9 Toten, darunter Premierleutnant Diesel, und 11 Verwundete, darunter Hauptmann Estorff. Die Verwundeten befinden sich sämlich außer Lebensgefahr. Die Verluste Wittbois sind nicht angegeben.

Die "Post" meldet: Der in Zanzibar befindliche Kreuzer "Seeadler" ist nach Kilwa beordert.

Die "Pos. Btg." meldet aus Paris: Der "Gaulois" erfährt aus sehr zuverlässiger Quelle, daß der Zar von seinem vorjährigen Influenzfall eine chronische Nierenentzündung zurück behalten habe, die sich verschlimmert und die nur bei völliger Ruhe in einem milden Klima gehoben werden könne. — Dagegen wird der Wiener "Pol. Kor." auf Grund zuverlässiger Informationen aus Petersburg gemeldet: Kaiser Alexander habe sich in der letzten Zeit sichtlich erholt. Er erfreue sich eines guten Appetits, arbeite täglich

2—3 Stunden und mache sich viel Bewegung in der freien Luft. Als Beweis des guten Gesundheitszustandes des Kaisers sei die unmittelbar bevorstehende Reise des Großfürsten - Thronfolgers nach Darmstadt zum Besuch seiner Braut anzusehen. Sollte für den Großfürsten ein Geor, dessen Zustand in der letzten Woche befriedigend war, die Krönung als nächster Aufenthalt gewählt werden, so würde ihn die ganze kaiserliche Familie dorthin begleiten.

Der japanisch-chinesische Krieg.

Der Kreuzer "Alexandria" ist am 22. d. Mts. in Yokohama eingetroffen.

Die "Pos. Btg." meldet aus London: Nach einem den "Central News" aus Shanghai zugegangenen Drahtbericht sind die Chinesen überzeugt, es müsse eine entscheidende Schlacht am Yalufluß stattfinden und strengen alles an, um die Scharte von Phöng Yang auszumerzen. Europäische Offiziere bezweifeln, ob Mukden wirklich das Angriffsobjekt der Japaner sei, und glauben, es sei ein Einfall in Nuschwang zu See geplant, da die Eroberung dieses Platzes die chinesische Linie Mukden-Peking abschneiden würde. In Peking wird die Stimmlung gegen die Fremden sehr erbittert. Soldaten behelligen die Fremden in den Straßen. Einer weiteren Drahtmeldung der "Central News" zufolge konzentriert der Gouverneur der Mandchurie alle mobilisierten Truppen in Mukden und Witschi.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 25. September, Abends.

Zu der Nachricht über die Verweigerung der Erlaubnis an Regierungsbeamte der Provinz Bösen zur Theilnahme an der Fahrt nach Varzin bemerkte die "Kreuzztg.": Es sei bekannt, daß ein mit dem Oberpräsidenten in naher Verbindung stehender höherer Beamter bereits an den ersten einleitenden Begegnungen über die Fahrt teilgenommen habe und zwar in durchaus zustimmender Weise. Es sei ferner eine feststehende und in weiteren Kreisen bekannte Thatache, daß seitens des Oberpräsidenten selbst und während der Abwesenheit des Oberpräsidenten, aber zweifellos mit dessen Zustimmung durch seinen Vertreter, insbesondere auch Landräthen auf deren Frage mitgetheilt worden ist, daß ihrer Beheiligung an der Fahrt in keiner Weise Bedenken entgegenstehen. Eine Anzahl von Landräthen und anderen Beamten aus der Provinz habe auch an dieser Fahrt teilgenommen. Wenn etwa 20 Regierungsbeamten die Erlaubnis zu dieser Fahrt nicht erhalten worden sei, so sei dies geschehen, weil eine solche Theilnahme als eine behördliche Massendemonstration erschienen wäre.

Nach der "Staats-Btg." soll eine Novelle zur Gewerbe-Ordnung betreffend die Bekämpfung des Boykottwesens und der Kontrollmarken im Ministerium des Innern ausgearbeitet werden sein.

In Weimar ist bei der Landtagsversammlung an Stelle des bisherigen Abg. Delsdorff zum Abgeordneten C. A. Meyer gewählt worden.

Hamburg, 25. Sept. Als Ergebnis der Untersuchung gegen Leist theilt der hiesige "Korrespondent" mit, daß dessen Verhalten in Kamerun sich nicht als tadellos herausgestellt habe. Andererseits seien die Hauptpunkte der Beschuldigungen aber stark übertrieben. Der schlimmste sei die Verwendung von Dahomeyweibern während ihrer Haft zu Belustigungen und Tänzen gewesen. Trotzdem sei an eine Weiterverwendung Leists im Reichsdienste nicht zu denken. Die Frage, ob die Verhandlungen geheim gehalten werden sollen, sei noch offen.

Berl., 25. Sept. Der Dreierausschuß des Magistrats hauses erledigte die noch unerledigte gebliebenen Vorslagen und nahm den Gesetzentwurf, betreffend die freie Ausübung der Religion nach längerer Debatte zur Grundlage für die Spezialdebatte an. Letztere wurde hierauf begonnen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Uns geht soeben der III. Quartalband der im Verlage von Karl Grüniger in Stuttgart erscheinenden "Neuen Musikzeitung" zu. Dieses beliebte Familienblatt, das sich auch in den Kreisen der Fachmusiker außerordentlich gut verkauft, bietet reichen Stoff zur Belehrung und Unterhaltung auf dem Gebiete der Tonkunst in Gestalt von Novellen, Humoresken, fachwissenschaftlichen musikgeschichtlichen, kritischen, pädagogischen und biographischen Artikeln; dasselbe bringt Berichte über bedeutende Opern- und Konzert-Neubücher aus allen großen Städten London und Paris mitgegriffen, Heiteres aus dem Künstlerleben, Besprechungen von Büchern, Musikalien etc. Wer singt, Klavier oder Cello resp. Cello spielt, dem wird die Zugabe der zahlreichen wertvollen Musikbeilagen ebenso willkommen sein als demjenigen, der in das Wesen der Musik tiefer eindringen will, die Grätschblätter: William Wolf's Musikschatz, von welchem Werke jedes Vierteljahr zwei Bogen beigelegt werden. Probenummern dieser im Verhältnis zum Gebotenen überaus billigen Familienzeitschrift (der Abonnementspreis beträgt nur 1 Mark vierteljährlich), werden von der Verlagsbuchhandlung an jede aufgegebene Adresse kostenfrei versandt.

* Bühnenkünstlerinnen. Roman von August Siemss. Preis gebettet 4 Mark, gebunden 5 Mark (Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt von S. Schottländer). August Siemss, bekannt durch sein langjähriges Wirken am großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt, sowie als Verfasser der populären Pantomimen "Die lustigen Heldelberger", "Deutsche Turner", "Ein Künstlerleben" und als Erzähler durch seinen das Artistenleben schildernden Roman "Ein Circus nähert". bietet in seinem neuesten Werk eine authentische, treue Schilderung aus dem Theaterleben, für welches das große Publikum ein breites Interesse hat.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Anzeige!
Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Pauline** mit dem Inspektor Herrn **Isidor Schwarz** beeindruckt sich hiermit ergebenst anzusehen.
G. Cassel und Frau,
geb. Sommersfeld.
Berlin, den 21. Sept. 1894,
Burgstr. 16. 12456

Die glückliche Geburt eines munteren Töschchens zeigen hoherfreut an
Hermann Sgaller u. Frau
Rica, geb. Przytek.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Margarethe Schniebs in Neugersdorf mit Hrn. Dr. med. Hermann Brodmann in Cottbus. Fr. Antonie Rose mit Hrn. Rentier Carl Wiede in Berlin. Fr. Frieda Künferbusch mit Herrn Louis Steubel in Berlin. Fr. Margarethe Fleischmann in Berlin mit Hrn. Theodor Henn in Weizenthurm.

Berehelicht: Hr. Rudolf von Gauß in Gelsenkirchen mit Fr. Louise Delert in Frankfurt a. M. Hr. Wilh. Pawlitzky mit Fr. Dora Schmidt in Berlin. Hr. Dr. jur. Georg Maas mit Fr. Margarethe Lindemann in Leipzig.

Geboren: Ein Sohn: Max. von Oberberg in Stuttgart. Br. Lient. d. Res. Siegfried v. Eicke und Polowitz in Marschwitz.

Eine Tochter: Amtsrichter Habel in Rabden.

Gestorben: Herr Justizrat Maximilian Commer in Köln. Herr Justizrat Wilh. Goede in Duisburg. Hr. Apothekenbesitzer Wilh. Nadel in Berlin. Frau Helene v. Jankowsky in Königsberg.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 26. Sept. 1894:
Großes Fest auf der Bühne.
Schwank in 4 Akten von Blumenthal u. Radeburg.
Donnerstag, den 27. Sept. 1894:
Ein Husarenstreich.
Herauf: Niobe. 12495

Opernorchester des Teatro della Scala in Mailand
Mittwoch, d. 26. Sept.,
Abends 8 Uhr.
Billete à 2 n. 1 Mk.
bei Ed. Bote & G. Bock. 12393

Lamberts Saal.
Donnerstag, den 27. Sept.,
Abends 8 Uhr:
Letztes

Fasano-Concert
in Lamberts Saal.
Großes Mandolinen-Concert
des Neapolitaner Mandolinen-Virtuosen

Michele Fasano
mit seiner Kapelle.
Vorverkauf 50 Pf. bei Ed.
Bote & G. Bock. An der Kasse
60 Pf. 12414

Zoologischer Garten.
Mittwoch, d. 26. September cr.:
Großes

Militär-Concert.
U. A.: Vorspiel zu "Barfial"
v. Wagner. Die Zigeuner der
"Pušta" v. Sartorio. Fantast. a.
d. Op. "Margarethe" v. Gounod.
Anfang 4½ Uhr. 12411
Pony-Reiten und Fahrten
für Kinder.
Abends Illumination.

Heute Abend
Eisbeine,
ff. Kulmbacher und Lagerbier
vom Tax. 12468
H. Hübner,
Friedrichstr. 26.

Heute Eisbeine.
Julius Conrad, Fischerrei 31.

Couleurte Ausführung
von
Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäften

Kostenfrei
Controle verloosbarer Effecten.

Kostenfrei
Coupons - Einlösung.

Reichsbank-Giro-Conto.

12458

Berlin W., Behrenstrasse 27, I. Etage.

Uebergebene Werthpapiere werden als gesonderte Depots und als Sonder Eigentum der einzelnen Hinterleger ohne Vermengung mit anderen Beständen unter Namensbezeichnung und Nummernaufgabe aufbewahrt.

Jean Fränkel

Bankgeschäft.

Telephon No. 60.

Gegründet im Jahre 1870.

12392

Meine soeben in elfter Auflage erschienene vollständig umgearbeitete Brochure:
"Capitalsanlage und Speculation"
mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämiengeschäfte (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende ich gratis u. franco.



Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater

12489

der Rittergutsbesitzer, Ritter p.p.

Herr Gustav Raschke

im 74. Lebensjahr.

Dies zeigen tief betrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Uscikowo, den 24. September 1894.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, den 27., um 11 Uhr Vormittag im Trauerhause statt, die Beerdigung in Konitz am Freitag um 4 Uhr Nachmittag.

Am 21. d. verschied plötzlich der Kaufmann und Stadtrath

12480

Herr Rudolf Reymer.

Derselbe gehörte, seitdem das Unfallversicherungsgesetz in Kraft getreten, ununterbrochen dem unterzeichneten Vorstande an, hat trotz vielseitiger Anspruchnahme sich mit großem Fleize regelmässig an den Arbeiten betheiligt und mit seinen reichen Erfahrungen dieselben ganz besonders gefördert.

Der Vorstand der Section II (Posen) der Ziegelei-Berufsgenossenschaft.

Bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. v. Dembiński,

Specialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden.
Sprechstunden: von 10-12 Vormitt., 4½-5 Nachmittags.
Wohnung: Theaterstrasse 5 I., vom 1. Oktober
Bismarckstrasse 8 I. 11241

Den geehrten Damen die ergebene Mittheilung, daß das Mode- u. Confectionsgeschäft

12494

Maison de Paris,

bis jetzt Theaterstr. Nr. 7, vom 1. Oktober d. J. nach

Wilhelmstrasse Nr. 28 I. Stock

(gegenüber der Post) verlegt wird.

Güte in grösster Auswahl zu soliden Preisen.

Den geehrten Damen empfehle mein Damen-, Kinderkleider- und Konfektions-Atelier, Mäntel-Proben von renommirten Fabriken und zu niedrigen Preisen kann ich auf Wunsch vorlegen. Damen können in meinem Institute nach bestem System theoretische sowie praktische Schneiderei erlernen.

11781

J. Laskowska, geb. Polomska,
St. Martin 21, 1 Treppe.

Ungarweine

verkaufe wegen Geschäftsübergabe bis zum 1. Oktober zu bedeckt ermäßigte Preisen.

12311

Rudolph Chaym.

Berliner- u. Victoria-Straßen-Ecke
sind der Etablissements nebst Comptoir sowie die hierzu gehörigen Kellerräumlichkeiten, Remisen per sofort oder auch per 1. Oktober d. J. zu vermieten. 12392

Eduard Feckert.

Circus Jansly.

Heute Mittwoch, den 26. Septbr.,
Nachmittags 1½ Uhr:

Schüler-, Kinder- und Familienvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Abends 8 Uhr:

Parade-Vorstellung

bei gewöhnlichen Preisen.
Der Teufel auf der Oberwelt

oder

Der Kampf zwischen See und Hölle.

12465

Carl Ribbeck, Posen, Weingroßhandlung,

empfiehlt von seinem umfangreichen Lager: alte gut entwickelte

Bordeaux-Weine,
Rhein- u. Moselweine,
Ober-Ungar-Weine,
Nothe Ungar- u. Elsasser Weine,
Italienische Nothweine,
Portwein, Sherry, Madeira,
Deutsche u. franz. Champagner,
Spirituosen u. Liqueure.

Sämtliche Weine sind absolut rein und echt, direkt aus den Produktionsländern bezogen.

Comptoir und Kellereien Friedrichstraße 23.

Ihren mit besonderer Sorgfalt geleiteten

Journallesezirkel

sowie ihre mit den besten Erzeugnissen der neueren Literatur ergänzte

12470

Leihbibliothek

empfiehlt zur gef. Benutzung

Louis Türk's Buchhandlung,

4. Wilhelmplatz 4.

Kronen

für Gas, Petroleum und Kerzen in sehr reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen

12293

Sigism. Ohnstein.

Brauerei-Berste.

Ein in den Brauereien u. Mälzereien West-Sachsen gut eingeführter Kaufmann sucht eine leistungsfähige Firma in Berste zu vertreten. Offerten erbeten unter B. A. 745 "Invalidendank" Leipzig.

Die bestellten Billets (Border-sche) für den Festgottesdienst in Keillers Hotel, halte ich nur noch bis Donnerstag reservirt. 12497

M. Jaretzki, Restaurateur.

Ich wohne von heute ab

Hôtel de France.

Julius Silberstein.

Eine Pensionärin im Alter bis zu 14 Jahren findet von sofort liebvolle Aufnahme.

12376

Posen, St. Adalbert Nr. 16, parterre.

Jacoby,

Königlicher Distrikts-Kommissar und Bürgermeister a. D.

Junge Leute, Kaufleute resp. Schüler, finden vollständige billige Pension bei:

12498

Franz R. Grünthal, Alter Markt 74, Hinterh. II. Tr.

In seiner süd. Familie, findet 1. Schüler liebvolle Aufnahme, gegen mäßiges Honorar. Böhl.

12475

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau v. 380 Mark an. 11167

Ohne Anzahl. à 15 M. monatl. Kostenfreie 4wöch. Probesend.

Fabrik Störn, Berlin, Neanderstr. 16.

Billige Strumpfgarne in Wolle und Baumwolle. Jede sparsame Dame verlangt Muster und Preisliste vom Garn-Ver-

sendungsgebet. Gördes in Düren (Rheinland). 7549

M. L. 100.

Ungeacht. sp. Benachr. u. Ust. war m. B. u. B. zur Stelle; doch Kurz, Böld. u. Angst f. d. R. l. mich schw. Bitte, bitte verzeih! Leider auch Stellg. verl., leider unsägl. Kannst Du nichts f. mich thun? Herzliche Grüsse.

12473

Locales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Der Handwerkerverein hielt am Montag Abend im Hotel de Saxe seine erste diesjährige Winterversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 8 Uhr und begrüßte die Erwachsenen. Er bedauerte, daß den Mitgliedern des Vereins während des Sommerhalbjahres leider nichts habe geboten werden können und erwiderte sodann dem Oberingenieur Daniel Lewissi das Wort, welcher den angekündigten Vortrag über: „die Elektrizität in ihrer Anwendung zur Beleuchtung und Kraft-Uebertragung“ mit Experimenten hielte. Der Vortragende führte über dieses Thema etwa Folgendes aus: Die Elektrizität wird heutzutage im praktischen Leben so weitgehend benutzt, daß es wohl am Platze ist, auch weitere Kreise damit betraut zu machen. Bis jetzt hat man die Elektrizitätslehre mit einem gewissen Nimbus umgeben und es ist nur zu wünschen, daß das Publikum anfangt sein Interesse an dieser Sache etwas zu betätigen, um gegenüber der vielfachen, nutzbringenden Anwendung der Elektrizität nicht ganz unerfahren zu sein. Die Elektrizität wird durch mancherlei Vorgänge erzeugt. So haben wir die atomopäische Elektrizität, die wir bei Gewittern wahrgenommen haben, die sich aber praktisch nicht verwerten läßt; ferner die tierische Elektrizität, die wir bei verschiedenen Thieren beobachten können, z. B. bei Fischen und Tieren, den sogenannten Batterien. Eine dritte Art ist die Chemische Elektrizität, welche durch Wärme erzeugt wird. Die Menge der Elektrizität, die auf diese Weise gewonnen wird, ist aber so gering und die Herstellung derselben so teuer, daß auch sie sich praktisch nicht verwerten läßt. Ferner gibt es eine galvanische Elektrizität. Diese wird erzeugt, wenn man zwei Metalle oder auch eine besonders präparierte Kordel und ein Metall verbindet und dann mit einer angestrahlten Flüssigkeit in Zusammenhang bringt, was Redner durch einige Experimente erläutert. Eine Magneteinadel, die mit dem auf vorstehende Art elektrisch gemachten Metall in Berührung kommt, gerät hierbei in Schwingungen. Bringt man ferner ein Stück Eisen mit der Säure in Verbindung, so erhält dieses sofort die Fähigkeit, andere Metalle anzuziehen, die aber mit dem Moment wieder ausschlägt, wo die Verbindung des Eisens mit der Säure unterbrochen wird. Wie bekannt, geht es gute und schlechte Elektrizitätsleiter, der beste Leiter ist das Silber. Da aber dieses zu teuer ist, um praktische Verwendung für elektrische Zwecke finden zu können, so bedient man sich des zweitbesten Leiters, nämlich des Kupfers. Praktisch verwandt wird die galvanische Elektrizität nun vor Allem beim Telegraph, bei Telephonanlagen, elektrischen Klingeln u. s. w. Zur Erzeugung elektrischen Lichts läßt sich dieselbe indeß nicht verwenden, da die Herstellungswelle zu kostspielig wäre. Vortragender kommt nun auf die Herstellungswelle des elektrischen Lichtes zu sprechen und bedauert hierüber nur eine kurze Abhandlung geben zu können, da er heute nicht in der Lage ist, seine Erklärungen durch Experimente zu unterstützen, was er indeß für einen späteren Vortrag in Aussicht stellt. Wenn man durch ein Stück Metall in der Form eines Magneten einen elektrischen Strom leitet, so bleibt nach der Isolierung dieses Metalls in demselben eine ganz minimale Menge Elektrizität zurück. Nimmt man nun ferner eine Drahtrolle und dreht dieselbe dicht zwischen den Endpunkten dieses Metalls mit großer Schnelligkeit um ihre eigene Achse, so sorgt die in dem Metall vorhandene Elektrizität in den Draht und geht von diesem durch das andere

Ende des Metalls zurück, um den Kreislauf von Neuem zu beginnen. Bei jeder Umdrehung vermehrt sich die vorhandene Elektrizität und so wird der elektrische Strom erzeugt, welchen man zu Beleuchtungszwecken verwerten kann. Er ist stark und die Erzeugung desselben billig genug, um in großem Umfange praktisch verwendet zu werden. Um diese starken Ströme zu erzeugen, bedient man sich der sogenannten Dynamo, von denen der elektrische Strom durch Drahtleitungen zu den elektrischen Lampen geführt wird. Diese Lampen unterscheiden sich in Bogenlampen und Glühlampen. Bei ersten wird der Strom in hierzu präparierte Kohlenstäbe geleitet, und zwar derart, daß der Strom auf seinem Wege zwischen beiden Kohlenstäben eine kleine Lücke findet. Er ist aber stark genug, um dieses Hindernis zu überwinden und springt auf den anderen Kohlenstab über, bringt hierbei die Kohle zum Glühen und erzeugt so das bläulich-warme elektrische Bogenlicht. Bei der Glühlampe, welche in Gläsern, Bureau usw. Verwendung findet, ist der Vorgang folgender: Der Strom geht aus dem starken Leitungsdraht durch einen ganz dünnen Platinodraht, welcher sich in einer luftleeren Glasbirne befindet und bringt diesen Draht zum Glühen. Um nun zu verhindern, daß auch der Leitungsdraht durch die Wärme, welche der durchgehende Strom erzeugt, glühend wird, hat die Elektrotechnik eine Vorrichtung geschaffen, durch welche dieses Glühendwerden des Leitungsdrahtes verhindert wird. Diese Vorrichtung besteht in einer sogenannten Bleisicherung, welche in jede Leitung eingeschaltet wird. Es ist dies eine kleine, innen vergossene Metallspule, durch welche sich ein dünner Bleisaden zieht. Der Strom nimmt erst den Weg bis zur Sicherung, dann durch den Bleisaden und von diesem wieder in die Fortsetzung der Leitung. Ist nun der Strom zu stark, so wird der Bleisaden, welcher weniger Wärme verträgt als der Kupferdraht, schmelzen und unterbrechen dadurch den Strom, sodaß ein Schmelzen der Leitung unmöglich wird. Diese Bleisicherung kann leicht durch eine andere ergänzt werden und der die Dynamo-Maschine bedienende Mechanist weiß nun, daß der Strom für die Leitung zu stark war und es liegt in seiner Hand, denselben zu regulieren.

Nachdem der Vortragende noch einige Neuerungen in der Leitung von Kupferdraht-Leitungen erwähnt hatte, schloß derselbe seinen interessanten Vortrag. Der Vorsitzende dankte demselben im Namen der Versammlung und machte noch darauf aufmerksam, daß am 10. November das Stiftungsfest des Vereins im Lambergischen Saale stattfindet. Ferner erhielt der Vorsitzende die Versammlung, sich recht zahlreich an der Dienstag stattfindenden Besichtigung der Elektrizität- und Wasserwerke in St. Lazarus zu beteiligen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. Den nächsten Vortrag hält Mittelschul Lehrer Günther am 8. Oktober.

* Kaufmännische Fortbildungsschulen in Berlin. Viele Söhne von Einwohnern unserer Stadt und der Provinz sind in Berlin in kaufmännischen Geschäften tätig. Um jedem jungen Kaufmann Gelegenheit zu geben, sich in allen Fächern der Handelswissenschaften theoretisch vor- und auszubilden, sind seit neun Jahren bestehend, die „Kaufmännischen Fortbildungsschulen“ in Berlin (Inselstraße 2–5, Dorotheenstraße 13/14 und Elisabethstraße 57/58) die geeigneten Anstalten, die in der Reichshauptstadt existieren. Am 3. Oktober beginnen diese „Kaufmännischen Fortbildungsschulen“ den Winterkursus, nachdem im letzten Sommersemester gegen 900 junge Kaufleute in 64 Klassen von 45 Lehrern unterrichtet wurden. Gegen ein Honorar von 3 Mark für den Monat wird in je 3 resp. 4 Kursen Deutsch und kauf-

männische Korrespondenz (drei Stufen), kaufmännisches Rechnen (drei Stufen), einfache und doppelte Buchführung (zwei Stufen), Handelslehre (Wechselrecht und Handelsrecht), kaufmännische Prozeßkunde, kaufmännisches Kalkulationswesen (Fabrikwesen), namentlich reiferen Leuten sehr zu empfehlen, Handelsgeographie und Waarenkunde, Stenographie, Unterricht im Schreiben mit der Schreibmaschine, Französisch, Englisch (je vier Stufen) und Spanisch (zwei Stufen) von praktisch gebildeten Lehrern unterrichtet. Die „Kaufmännischen Fortbildungsschulen“ die übrigens auch Nichtkaufleute gern Aufnahme gewähren, werden vom Handelsministerium sowie von dem Altestenkollegium der Kaufmannschaft subventionirt. Wer daher gehört in Berlin hat, wird sehr gut daran thun, dieselben auf die vorerwähnten Schulen, die auch von älteren Leuten besucht werden, aufmerksam zu machen. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Haase, Berlin O., Alexanderstraße 16, ist zu jeder weiteren Auskunft, sowie zur Verbindung von Prospekten gern erörtert.

Aus der Provinz Posen.

<< Meseritz, 24. Sept. [Bienenwirtschaftlicher Verein. Wahlkirch.] Aus Anlaß der am 31. September und 1. Oktober in Posen stattfindenden Wanderversammlung des bienenwirtschaftlichen Provinzialvereins fand gestern im Schützenhausaal eine außerordentliche Versammlung des Fakultätsvereins statt, in der der Vorsitzende, Seminarlehrer Janisch-Baratzes zum Delegaten für die Wanderversammlung gewählt wurde. Zum Delegaten der Pfarrer-Polizei ist natürlich an Stelle des verzögerten Pfarrers Jäse der bisherige Pfarrverweser Richter aus Alt-Betz bei Rößl gewählt worden. — Bei dem gefälligen Morgen-Gottesdienst in der evangelischen Kirche gab Superintendent Müller den Gottesdienst des Gemeindelichenrats bekannt, wonach vor der Errichtung von Grabdenkmälern auf dem evang. Friedhof eine Kopte zur Begutachtung dem ersten Geflügel einzurichten sei, der über die Ausführung oder Ablehnung zu bestimmen habe. Für den Fall der Ablehnung können Interessenten an den Kirchenrat appelliren. Auch hat der Kirchenrat beschlossen, daß in Zukunft bei Trauungen die Chöre dem Publikum verschlossen bleibent, denselben vielmehr nur das Schiff der Kirche zugängig sein wird. Die letztere Maßregel läßt sich aus göttlichen Rücksichten wohl erklären, auch wird hiermit der mühsigen, oft belästigten Neugier, ein kleiner Hemmschuh angelegt; aber die Befugnisse, Bestimmungen über die Anlage von Grabdenkmälern zu treffen, dürfte vom rechtlichen Standpunkte aus wohl außerhalb der Befugnisse dieser kirchlichen Organe liegen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* Elbing, 24. Sept. [Ein Theil der konservativen] des Wahlkreises Elbing-Marienburg hat sich für die Kandidatur des Verwaltungsgeschäftsdirektors Döring erklärt, eine andere konservative Gruppe hat bereits am Sonnabend den Landrat a. D. Birkner-Cadinen aufgestellt, so daß also 2 Konservative kandidieren werden.

* Soldau, 23. Sept. [Feuersbrünste.] Die letzte Woche brachte in unserer Gegend drei Feuersbrünste. Am Donnerstag Abend brannte in Napierken das Kniffelsche Gasthaus und mehrere Nebengebäude nieder. In Kolonie Gr. Sakrau wurden am Dienstag ein Wohnhaus und eine Scheune des Kolonisten Nowakski ein Raub der Flammen. In der unweit der Grenze belegenen

Kämpfende Herzen.

Roman frei nach dem Amerikanischen von Erich Friesen.
[33. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Wo zu — in des Teufels Namen?“

„Weil ich meine Gesellschafterin lieber selbst wähle.“

„Du hast stets verrückte Ideen,“ knurrte der liebevolle Vater und verließ das Zimmer. —

„Ich weiß, warum Du mich zu Dir rießt, mein Engel,“ lächelte die Baronin Josefine Gersdorf, während ihr Mädchen ihre Toilette zum Mittagessen arrangierte; „Du konntest mit meinem heuren Alfred nicht fertig werden. Überlasse ihn mir, mein Herzblatt!“

Die Nacht hatte sich noch nicht auf die Rosenvilla hinabgesenkt, und schon wußte Erna, daß ihr Vater, mit dem weder Kindermädchen, noch Lehrerin, noch Erzieher, noch Vater, noch Mutter, noch Bruder jemals auskommen könnten — daß eben dieser widerspenstige Mann vorzüglich gezogen worden war von seiner zweiten Gattin.

* * *

Etwas eine Woche nach der Ankunft der Baronin Josefine erhielt Erna vom Grafen Sandor eine Depesche folgenden Inhalts:

„Therese Liebert ist gefunden. Sie stirbt in den nächsten Tagen an Auszehrung. Wollen Sie sie sehen? Ich unternehme keine weiteren Schritte ohne Ihren Befehl.“

„Ich reise sofort!“ rief Erna.

„Dummheit“, brummte Baron Alfred. „Läßt sie sterben und die Sache tott sein.“

Doch Erna beharrte auf ihrer Absicht. Baronin Josefine stand auf ihrer Seite.

„Natürlich reisen wir,“ entschied sie. „Das süße Kind hat vollständig Recht. Ich bete Ihr Rechtlichkeitsempfinden und Ihre Treue an. Mein heurer Alfred — wie wenig gleicht dieser Engel Dir!“

Baron Alfred zog eine Grimasse, machte aber, wie immer, auch diesmal „gute Miene zum bösen Spiel“ . . . Schon der nächste Morgen fand alle Drei auf der Reise nach der Reichshauptstadt.

XXV.

Ein warmer, blühenddunkler Maienstag. In einer der vielen Vorstädte Berlins steht ein kleines Haus, dessen Fenster und Thüren weit geöffnet sind, um die frische balsamische Luft hereinzulassen. Mit hohlen Augen und eingefallenen Wangen liegt da in einem nachlässig geordneten Bett eine Todfranke. Die Hände tasten nervös auf der Decke auf und ab; der Blick

irrt unruhig umher und bleibt schließlich an der Thür hängen, durch die eine kleine Gruppe eintritt.

Es ist Gräfin Erna, Graf Sandor, der Arzt und ein Notar.

„Sie haben mich zu Tode gehetzt!“ rief die Kranke bitter bei Ernas Anblick.

„Armes Geschöpf,“ entgegnete diese mitleidig, indem sie sich dem Bett näherte. „Was mögen Sie gelitten haben! Ich hasse Sie nicht trotz Ihres furchterlichen Verbrechens, Therese Liebert. Nur bekennen sollen Sie vor diesen Zeugen hier, bevor Sie aus dieser Welt gehen.“

„Sie verlangten zuviel von mir armem Geschöpf, Frau Gräfin,“ murmelte Therese. „Sollte ich den Kopf in die Schlinge stecken um eines Todten willen?“ Sie lachte schrill auf. „Hahaha — aber jetzt kann mich das Gericht nicht mehr kriegen. Jetzt will ich Alles sagen. Ist der Advokat da? . . . Gut . . . Schreiben Sie es nieder! Ich mordete Frau von Hohenstein.“

Ein Schauer erfaßte bei diesen in hartem Ton gesprochenen Worten die Zuhörer.

„Ich wollte Ihr Geld haben,“ fuhr Therese gleichgültig fort. „Die Frau Gräfin hier weiß, warum.“

„Erzählen Sie Alles, was Sie wissen,“ sagte der Notar kurz.

Therese Liebert setzte sich im Bett auf und fuhr unruhig mit den Händen in der Luft umher. Dann erzählte sie, häufig von Husten unterbrochen und wiederholt erschöpft zurückfallend, was an jenem Abend in der Wohnung der Frau von Hohenstein vorgefallen war.

Der Baron hatte nie mit seiner Frau zusammengelebt. Doch gab er ihr viel Geld und auch Schmuckstücke. Ich dachte, sie wären viel wert, habe aber nichts dafür bekommen. Sie war sehr hübsch, die Frau von Hohenstein, und die Männer lebten sie viel an und ließen ihr nach, weil sie allein wohnte. Es ängstigte sie, denn sie war eine ehrende Person. Nun gab es da besonders einen, der sie auf Schritt und Tritt verfolgte. Als sie nicht mehr wußte, was thun mit dem Menschen, beschloß sie, ihren Mann zu rufen, damit er sie fortnehme. Da trieb mich der Satan, so daß ich zu ihr sagte:

„Wenn er nicht will, so bitten Sie ihn um fünfzehntausend Mark oder so. Wir gehen dann weg in ein anderes Land, und Sie lernen Musik und Malen und fremde Sprachen. Und wenn Sie dann hochgebildet sind, wird er Sie schon auf sein Schloß nehmen. Denn Sie sind doch immer seine Frau, und er wird sich einen Erben wünschen . . .“ Sie war so einfältig, daß junge Ding, und glaubte Alles, was ich ihr sagte. Ich schwörte hier, im Angesicht des Todes, daß ich

damals nur die Absicht hatte, ihr das Geld und die Schmuckstücke zu nehmen. Damit wollte ich nach Amerika gehen. Ich wußte, er würde sie nicht auf sein Schloß nehmen, sondern ihr das verlangte Geld geben . . . Gut — er kam, und ich horchte an der Thür. Er schalt sie aus und sagte, sie sei mit ihren schlechten Manieren selbst schuld, wenn sie Aufmerksamkeit erregte. Sie weinte und schrie. Darauf gab er ihr fünfzehntausend Mark.“

Therese Liebert machte eine Pause und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Dann fuhr sie erregt fort:

„Da fuhr der Gedanke zum ersten Mal durch meinen Kopf, sie zu tödten. Ich wollte ihn los werden und rannte aus dem Haus. Aber er saß fest in meinem armen Hirn und wollte nicht weg . . . Als ich nach einer halben Stunde wieder kam, war Baron Armin nicht mehr da. Seine Frau hatte inzwischen den Anzug gewechselt. Sie trug jetzt ein weiß und blau gestreift Kleid, welches ich früher öfters an ihr gesehen hatte. Ich erinnere mich dessen noch genau, weil der Geist der Frau von Hohenstein mich seitdem Tag und Nacht verfolgt — stets in dem blau und weiß gestreiften Kleid . . . Der Gedanke, sie zu tödten, gewann Macht über mich. Ich konnte nichts mehr dagegen thun. Neben mir lag ein kleiner Dolch. Ich ergriff ihn und schlich ins Wohnzimmer. Da stand sie noch immer an derselben Stelle — mit den Tausendmarkscheinen in der Hand. Sie hörte mich nicht kommen. Da stach ich ihr den Dolch ins Herz. Sie stürzte ohne einen Laut nieder . . .“

Die Kranke schwieg erschöpft. Die Erinnerung wirkte mächtig auf sie.

„Weiter, weiter!“ drängte Erna.

„Ich verbarg das Geld und die Schmuckstücke in einem Schranken meines Zimmers und rief dann um Hilfe. Der Verdacht fiel von Anfang an auf den Baron Armin. Aber ich bin die Schuldbige — ich! Genügt hat es mir nichts. Ich habe seitdem ein entsetzliches Leben geführt, und jetzt — sterb' ich daran.“

Sie sank kraftlos zurück und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen.

Der Advokat reichte ihr die Feder.

„Sie müssen Ihr Bekennnis unterzeichnen,“ sagte er kurz. Der Arzt hob ihren Oberkörper empor, und die zitternde, knöcherne Hand formte langsam und mit furchterlicher Anstrengung den Roman „Therese Liebert“. Dann zog ein Ausdruck von Befriedigung über das eingefallene, aschfarbene Gesicht, und die brennenden Augen schlossen sich.

Erna verließ das Zimmer. Sie war tief erschüttert. Der Mordschuld war Armin freigesprochen, aber auch des Unrechtes

polnischen Stadt Janow vernichtete eine Feuerbrunst am Montag in kurzer Zeit 58 Scheunen mit vollständiger Ernte.

* Friedeberg, 24. Sept. [Kreis hundesteuer.] Nach dem Besluß des Kreistages wird am 1. April 1895 im Friedeberger Kreise die Kreis-Hundesteuer zur Einführung gelangen, so daß für jeden Hund, gleichviel zu welchem Zwecke derselbe gehalten wird, jährlich 5 Mark Steuern zu zahlen sind. Nach der Zählung im vorigen Monat beträgt die Anzahl der über sechs Wochen alten Hunde im Kreise einschließlich der 180 Jagdhunde 5217. Davon entfallen auf Woldenberg 214, auf Friedeberg 194 und auf Driesen 177. Da in Friedeberg für einen Hund 9 M. städtische Steuern zu zahlen sind, wozu also im nächsten Jahre noch 5 M. Kreissteuern kommen, nahmen die städtischen Behörden bei Berathung der neuen Steuervorlage von einer Erhöhung der städtischen Hundesteuer Abstand.

Aus dem Gerichtsaal.

a. Posen, 24. Sept. In der heutigen Sitzung der Strafammer wurde zunächst in contumaciam gegen 34 Personen, welche früher im Landgerichtsbezirk Posen gewohnt hatten, wegen unerlaubter Ausmischung verhandelt. Die Angeklagten wurden zu einer Geldstrafe von je 155 M. event. 31 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der frühere Wirth Martin Niemczewski ist angeklagt, daß er einen Eib aus Fahlälligkeit falsch gelesen habe. Am 1. Februar 1892 war der damalige Ortschulze und Wirth Gottfried Rothe in Neu-Demanczewo vor der hierigen Strafammer wegen Körperverletzung angeklagt. Er war für schuldig befunden worden, daß er am Abend des 9. September 1891 den Wirth Niemczewski, den heutigen Angeklagten, mit einer hölzernen Schaufel dermaßen über den Kopf geschlagen habe, daß die Schaufel zerbrochen und der Verlehrte längere Zeit heftige Schmerzen am Kopfe verfügte. Rothe wurde damals zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt. Niemczewski, der in der Verhandlung als Zeuge vernommen worden war, hatte u. A. befunden, daß er von Rothe ohnedies eine Veranlassung mit der Schaufel geschlagen worden sei. Dies soll nun nicht richtig sein, denn Niemczewski soll den Rothe zuerst ausgeschimpft haben. Der Angeklagte bestreitet, etwas Unrichtiges beschworen zu haben. Es paßte ihm — dem Angeklagten — öfter, daß er etwas vor sich herbrumme, namentlich wenn er angezettelt sei. Rothe gesteht an, daß der Angeklagte ganz laut geschimpft habe, diese Angabe wird auch von anderen Zeugen bestätigt. Der Staatsanwalt beantragt drei Monat Gefängnis, der Gerichtshof erkannte aber nach längerer Berathung auf Freiheit.

II Bromberg, 24. Sept. In der heutigen Sitzung der Strafammer gelangte u. a. eine Anklagesache wegen Diebstahls und Zuckerausgabe-Defraudation wider den pensionierten Weidensteller Andreas Baumgärtner von hier zur Verhandlung. Der Angeklagte war von dem Provinzial-Steuerdirektor zu Posen im Herbst 1891 als Hilfsbeamter für die Zuckerfabrik in Batosch berufen worden und hatte diese Stelle in der Zeit vom 28. September bis 30. Dezember 1891 inne gehabt. Die Fabrikräume, in denen Zucker lagerte, sind vollständig abgeschlossen, bzw. durch steueramtliche Verschlüsse gesichert, und es ist, wenn die Arbeiter, die in diesen Räumen beschäftigt sind, ein und ausgehen, eine Thür geöffnet und vor derselben ein Bewachungsbeamter posirt. Der Beamte hat darüber zu wachen, daß der in den steueramtlichen Räumen lagernde unversteuerte Zucker nicht unangemeldet weggebracht wird. Als ein solcher Bewachungsbeamter fungirte der Angeklagte und hatte deshalb den in den fraglichen Räumen lagernden Zucker in seinem Gewahrsam gehabt. Im Winter 1891/92 verlief der Angeklagte an den Kaufmann R. hierelbst 2 Centner Kryształzucker für 55 M. 75 Pf. und gab dabei dem R. an, der Zucker sei sein Deputat, welches er als Beamter in einer

Zuckerfabrik erhalten habe. — Anderen Personen hatte der Angeklagte erzählt, daß er während seiner Beschäftigung als Hilfsbeamter in der Zuckerfabrik in Batosch von einem Stedemester der Fabrik 4 Ctr. Zucker geschenkt bekommen habe. Der Stedemester habe den Zucker in eine Kiste geschüttet und gesäuert: „Dieser Zucker ist für Euch, in den kommt Ihr Euch theilen.“ — Bei seiner verantwortlichen Vernehmung vor dem Steueramt gab er an, den Zucker von einem unbekannten Manne in Batosch gekauft zu haben. Später behauptete der Angeklagte, den Zucker von dem Kaufmann Kowalek in Batosch gekauft und das Blund mit 18 bis 20 Pf. bezahlt zu haben. Alle diese Angaben haben sich nicht bestätigt. Dagegen gibt der Angeklagte den Verkauf des Zuckers an den Kaufmann R. hier zu. Wegen Diebstahls und Zuckersteuer-Defraudation wurde der Angeklagte nach dem Antrage des Staatsanwalts zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

B. C. Berlin, 24. Sept. In fünfter Instanz verhandelte heute der Strafammertag der Kammergerichts gegen sieben verbetathete Frauen, welche sich als Mitglieder einer Frauenaagitations-Kommission hatten aufzuzeigen lassen, das bezügliche Statut aber nicht vorher der Polizei eingereicht hatten, deshalb wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz vom Schöffengericht zu Düsseldorf zu je 15 M. — die Vorsitzende zu 25 M. — verwirkt in zweiter Instanz aber freigesprochen worden waren. Das Kammergericht hob diese Entscheidung der Düsselborfer Strafammer auf und verwies die Sache zur anderweitigen Feststellung und Entscheidung an die Strafammer zu Köln. Letztere war der Ansicht, daß es sich hier lediglich um eine Organisation zur Verfolgung bestimmter politischer Zwecke gehandelt habe. So sollte namentlich die „Frauenfrage“ in Fluss gebracht werden. Die Frauen sollten sich der Arbeiterbewegung anschließen, sich mit Politik beschäftigen und alle Rechte der Männer zu erlangen suchen etc. Sonach setzt die Entscheidung des ersten Richters gerechtfertigt. Das Kammergericht war gleicher Ansicht und wies deshalb die nochmalige Revision der Angeklagten zurück.

* Berlin, 24. Septbr. Kurz vor Pfingsten d. J. wurde in einer kleinen Zeitung eine Anzeige veröffentlicht, wonach für die Antwerpener Aussiedler drei hundert junge hübsche Mädchen als Verläuferinnen oder Buffedamen gesucht würden. Die Bewerberinnen sollten Gesuche unter angegebener Bezeichnung an die Expedition der Zeitung richten. Die Polizei vermutete, daß es sich um Ausbeutung der jungen Mädchen in unlauterer Absicht handele, und ließ die Verfaßtage der Zeitung überwachen. Zwei Tage später erschien ein junger Mann, der sich die eingegangenen Briefe, zwischen 20 und 30 Stück, anhändigen ließ. Er wurde zur Wache gebracht und hier seine Verhörlichkeit als die des Kaufmanns Jakob Meyer Kessler festgestellt. Er behauptete zunächst, daß er die Anzeige im Auftrage eines Unternehmers Krämer in Antwerpen veröffentlicht habe, der die Damen wirklich anstellen wollte. Als aber auf eine Anfrage der Polizei kam, daß ein Mann dieses Namens bei der Ausstellung gar nichts zu thun habe, gab Kessler zu, daß er aus eigenem Antriebe die Anzeige erlassen habe. Er habe aber keineswegs unmittelbare Zwecke dabei verfolgt, sondern nur betrügerische, denn es sei ihm bloß darum zu thun gewesen, die zwanzig Pfennige in Briefmarken zu erhalten, die „behuts Rückantwort“ jedem Gesuch beigefügt werden sollten. Fast alle Bewerberinnen hatten ihrem Gesuch noch ihre Photographie beigefügt. Die Polizei hat ihnen die Bilder zurückgeschickt mit dem Bemerkung, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen seien. Kessler hatte sich gestern vor der 132. Abteilung des Schöffengerichts zu verantworten. Er versicherte, daß er seinen anderen Zweck verfolgt habe, als den, sich in den Besitz von Fremdkörpern zu setzen. Durch lange Stellenlosigkeit wollte er in Not geraten sein. Der Staatsanwalt hieß die Handlungswweise des Angeklagten für so gemeinfährlich, daß er gegen ihn einen Monat Gefängnis beantragte. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 100 M. auf.

gegen jenes unschuldige Wesen — seine Gattin und doch nicht seine Gattin? Nein — nie, nie!

Graf Sandor trat aus dem Häuschen. Sein Gesicht sah sehr ernst aus.

„Die Frau ist tot“, sagte er feierlich.

Als Erna mit ihrer Stiefmutter und dem Grafen Sandor nach der Stadt zurückkehrte, flog an ihrem Wagen ein elegantes, zweiflügeliges Coups mit weißen Ponys vorbei. Darinnen saß eine Dame in rother Seide und grossem, weißen Hut mit rothen Mohnblumen. Ihre Hände in langen, schwedischen Handschuhen führten die gelbseidnen Zügel. Neben dem Coups galoppierte ein großer, kräftiger, etwas dreistlicher Mann auf einem hochbeinigen Renner.

„War das nicht Laura Waldeck?“ fragte Erna, mit ihren umsichtigsten Augen der leuchtenden Vision folgend.

„Sawohl“, entgegnete Graf Sandor. „Wissen Sie noch nicht, daß Frau von Waldeck im letzten Winter höchst elegant auftrat? Man sagt, ihre Toiletten seien bezaubernd gewesen — nur etwas zu herausfordernd in jeder Beziehung. Sie soll eine alte Verwandte ihres verstorbenen Mannes überredet haben, ihr deren Juwelen zu leihen und diese versetzt haben. Nun treibt sie einen kolossalen Aufwand — wie es scheint mit Erfolg. Jener Herr neben ihr ist Baron Franz von Hohenstein, der Majorats herr vom Schloß Hohenstein und Lauras ständiger Cavalier. Man erzählt sich böse Geschichten von ihm. Aber seit er Majorats herr ist, soll er ein besseres Leben führen. Es scheint, Frau von Waldeck hat Aussicht, Herrin von Hohenstein zu werden.“

„Ich bedaure, daß Graf Franz ein solcher Charakter ist“, sagte Erna ernst. „Morgen schon muß ich ihn in Begleitung meiner Stiefmutter und des Advokaten aufsuchen, um ihm von dem Bekenntnis der Therese Liebert Mittheilung zu machen. Ihnen muß am meisten daran liegen, daß der Name „Hohenstein“ rein dasteht.“

Am nächsten Vormittag rollte Ernas Wagen durch das hochgewölbte Thor von Schloß Hohenstein. Erna war nur einmal hier gewesen — damals, als das Entsetzliche geschah . . . Sie bedurfte der größten Selbstdbeherrschung, um nicht in Thränen auszubrechen.

Jetzt bot der ganze Park einen fehllichen Anblick. Zwischen den Sträuchern hingen farbige Lampions; ein Pavillon aus buntemaltem Leinwand erhob sich inmitten des großen Rasenplatzes vor dem Schloß, und eine riesige Maibowle, mit Rosen und bunten Bändern geschmückt, prangte auf einem mit Guirlanden umgebenen Ständer.

Auf Ernas Anfrage erschien Baron Franz, im Festtagsgewand, mit einer roten Rose im Knopfloch — ganz derselbe

süsste, lächelnde, dreisilbige Kavalier, wie gestern neben Laura Waldecks Wagen.

Erna stellte die Baronin Gersdorf und den Advokaten vor. Sie sah sofort — Baron Franz war nicht der Mann, dem man eine Herzengeschichte anvertraut. So sagte sie höflich aber küh:

„Als ich im vergangenen Herbst die Armen und Kranken im Dorf meines Gatten besuchte, fand ich eine feierfranke Frau, die im Delirium bekannte, daß sie das Kammermädchen der verstorbenen Frau von Hohenstein sei und dieselbe ermordet habe — sie, und nicht Baron Armin.“

„Was?“ rief Baron Franz in höchstem Erstaunen. „Aber warum in des Himmels Namen floh er denn?“

„Ich denke, das gehört nicht hierher,“ entgegnete Erna kühl; dann fuhr sie lebhafter fort:

„Ich übergab die Angelegenheit dem Grafen Sandor, einem Freunde des Baron Armin. Er hat die Spuren der Frau verfolgt und sie zum Bekennen ihres Verbrechens gebracht. Hier das von ihr selbst unterzeichnete Geständnis.“

Damit reichte sie dem verwundert dastehenden Baron Franz ein Blatt Papier. Dieser las den Inhalt mit hohem Interesse.

„Ich werde Sorge tragen, daß diese Nachricht die Runde durch alle Zeitungen macht,“ sagte er lebhaft. „Sie können sich denken, meine Damen, daß das Bewußtsein, einen Mörder unter seinen Vorfahren zu haben, kein angenehmes ist.“

„Und —“ fügte Erna zaghaft hinzu, „Sie wissen wohl, daß Baron Armins Name als der eines Verbrechers im Erbgedenk nicht mit angeführt wurde. Er hat kein Monument erhalten. Wenn Sie —“

„Gewiß, gewiß,“ fiel Baron Franz rasch ein. Neugierig blickte er in das blaue, liebliche Antlitz unter dem schweren Wittenschleier. Er begann zu ahnen, welches Geheimnis hinter den traurigen, blauen Augen verborgen lag.

„So überlassen wir Ihnen Alles,“ sagte Erna, erleichtert aufatmend. Sie erhob sich und verließ mit ihren beiden Begleitern, gefolgt vom Baron Franz, das Zimmer.

Auf der Treppe schallte ihnen lautes Lachen entgegen. Gleich darauf erschien am unteren Eingang Frau von Waldeck in einem in allen Farben schillernden, hellen Seidenkleid, in der Hand einen großen Strauß duftender Rosen. Erstaunt blieb sie beim Anblick der schwarzen geliebten Gestalten stehen.

Dann lief sie mit ausgestreckten Armen auf Erna zu.

„Mein Liebling! Willst Du heute hier bleiben? Oder zeigst Du das Schloß Deinen Freunden?“ Und sie blickte neugierig von der Baronin Gersdorf auf den Advokaten.

Bermischtes.

* Aus der Reichshauptstadt, 25. Sept. Das „Schwartz“ Buch „der Hausesigen“ in er soll trotz alledem bestimmt am 1. Oktober dieses Jahres ins Leben treten, da sich die meisten kleinen Grundbesitzer-Vereine in diesem Sinne ausgesprochen haben. Seitens des Gründers der Idee des Hausbewirts-Nachrichten-Büro in Moabit. Vorsitzender des Grundbesitzer-Vereins Nordost, ist allerdings das Versprechen erhebt worden, daß, um Unruhe zu verhindern, in jedem zur Eintragung gemeldeten Falle zunächst die Nachrichten über den Denuncienten eingesetzt werden. Personen, welche einmal wegen Nichtzahlens der Miete ins schwarze Buch hineingekommen, werden erst dann wieder gestrichen, nachdem sie wieder Miete — sei es auch für eine andere Wohnung — bezahlt haben. Ob so gezeichnete Mieter aber überhaupt in die Lage kommen, sich zu rehabilitieren, ob derartige entscheidende Verurteilungen zulässig seien, kann fragen, deren Beantwortung Vereinen und den Behörden ebenfalls vor dem 1. Oktober ans Herz zu legen sein würde.

Zur Absperrung bei dem Kaiserpalast waren von der Berliner Polizei zwei Polizei-Offiziere, zwei Wachtmeister und 40 Schutzmänner nach Ostpreußen kommandiert.

Seine „Ansprüche“ an den Friedrich Wilhelmsvorplatz zu Köpenick will der Almosenempfänger Wilhelm Fischer jetzt im Klagewege geltend machen. Er behauptet — ohne es freilich beweisen zu können — daß aus dem Nachlass einer Elisabeth Dorothea Fischer 10.000 Thaler zur Tilgung einer Kirchenbauschuld verwendet sein sollen.

* Handgemenge zwischen zwei Ortschaften. Aus Neapel schreibt man: Podargont und San Stefano sind zwei kleine Ortschaften am Fuße des ruhigen Appromonte, welche seit langer Zeit in bitterer Feindschaft leben und jede Gelegenheit benutzen, um Streit anzuregen. In Podargont feste man am 15. d. M. das Fest der Madonna vom Walde, als einzige Junglinge aus San Stefano zuerst mit dem Hute auf dem Kopfe in die Kirche traten und dann in frecher Weise verlangten, daß man ihnen gestatte, die Kirchenfahnen durch die Straßen zu tragen. Als dieses Verlangen zurückgewiesen wurde, beleidigten sie während der Prozession die Bürger von Podargont und schmähten die heilige Jungfrau. Nun kam der alte, lange unterdrückte Gross zum Ausbruch; die von Podargont, die sich im Nu mit Flinten, Revolvern, Axten und anderen Waffen bewaffnet hatten, stürzten sich mit dem Rufe: „Tod den Feinden!“ auf die Junglinge aus San Stefano und richteten dlejigen, die unglücklicherweise in ihre Hände fielen, gar über zu. Die Leute von San Stefano suchten sich durch die Flucht zu retten; am Bergabhang Catona, der die beiden Ortschaften trennt, kam es jedoch zu einer wahren Schlacht, und von beiden Seiten wurde gefeuert, als lebte man mitten im Kriege. Als der Kampf beendet war, lagen 47 Schwer verwundete auf dem Schlachtplatz. Und dabei ist die Sache dank der Dazwischenkunft geachteter Bürger noch glücklich abgelaufen; denn als man in San Stefano erfuhr, daß am Catonabach eine Schlacht geschlagen werde, rückten 400 wohlbewaffnete Männer gen. Podargont ins Feld. Die Staatsanwaltschaft sucht natürlich die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen, aber das dürfte ihr kaum gelingen; denn die kriegerischen Parteien haben sich vorgenommen, keinen, weder Freund noch Feind, anzugeben.

* Ein Schreiben Leo Tolstoi. Der Schriftsteller Eugen Schmitt in Budapest hat von Leo Tolstoi das folgende Schreiben erhalten: „Ihre Broschüre „Mann und Welt“ habe ich mit Ihrem Urtheil längst erhalten und sage Ihnen meinen herzlichsten Dank dafür. Ich glaube, daß jetzt die Zeit gekommen ist, wo die größte Energie auf das Bestören der Grundlagen, auf welchen alle Nebel unserer Gesellschaft ruhen, gerichtet werden soll, wie Sie es so schön in Ihrer Broschüre thun. Der größte Feind

„Nein“, wehrte Erna ab. „Ich hatte geschäftlich hier zu thun. Die Angelegenheit ist erledigt. Aber Du — Du siehst sehr wohl und vergnügt aus, Laura?“

„Baron Franz ist so liebenswürdig, meinen Geburtstag zu feiern“, lachte sie.

„Meine herzlichste Gratulation“, sagte Erna freundlich und begab sich zum Wagen, der einige Minuten später mit ihr und ihren Begleitern davonrollte.

„Was wollte Sie von Ihnen, Franz?“ fragte Laura neugierig.

„Sie werden es bald erfahren“, lautete die Entgegnung. „Nur heute nicht. Heute wollen wir nur an Sie und an Ihren Geburtstag denken.“

Damit zog er ihren Arm durch den seinen und geleitete sie zu dem Pavillon. Laura nahm lächelnd Platz, das vor Erwartung tiefgeröthete Antlitz auf eine Seite geneigt, den Nächter aus Pfauenfedern an die halbgeöffneten Lippen gedrückt. Baron Franz betrachtete sie schwiegend. Das Feuer in den schwarzen Augen der kleinen Witwe hatte das schon ziemlich ausgebrannte Herz des Lebemanns noch einmal in helle Flammen versetzt. In den nächsten Tagen sollte er sich ihr erklären . . .

Stimmen ertönten. Beide erhoben sich, um die ersten Gäste zu bewillkommen.

Laura strahlte. Wie lange noch und sie würde als Herrin auf Schloß Hohenstein einzehen.

XXVI.

Ernas Mission in der Reichshauptstadt war beendet. Drei Tage weilte sie bereits wieder in ihrem traulichen Landhaus. Baron Alfred Gersdorf und seine Gattin hatten den Tag ihrer Abreise festgesetzt. Baronin Josefine sehnte sich nach ihrem lieben Wien zurück und Baron Alfred fand, daß die ehelichen Bügel hier in der Einsamkeit etwas zu straff gespannt und doppelt fühlbar seien.

„Du wirst uns sehr bald besuchen, nicht wahr mein Engel?“ sagte Baronin Josefine zu ihrer Tochter. „Du mußt reisen, fremde Länder und Städte sehen. Hier frischt Dir die Einsamkeit und Trauer noch Dein Herz weg, mein Goldkind!“

„Du hast Recht, Mutter,“ erwiderte Erna freundlich. „Ich werde mit Elly, Kathi und meinem alten Jean auf Reisen gehen, und dann kommen wir auch nach Wien.

„Wer ist der hübsche, junge Mann?“ rief Baronin Josefine plötzlich. „Er tritt eben durchs Gittertor.“

Erna sowohl wie Elly hoben ihre Köpfe. Elly erröthete tief und verließ hastig das Zimmer, indem sie bemerkte, sie müsse die Vögel füttern.

(Fortsetzung folgt.)

der Wahrheit und deswegen auch des wahren Progresses ist heut zu Tage nicht die Unwissenheit, sondern die listigen Kompromisse, die in alle Verhältnisse eingedrungen sind. Diese bloßzulenen und die Wahrheit des Lebens kurz, klar und einfach auszubringen, ist die nothwendigste und wichtigste Tätigkeit unserer Zeit. Ihre Broschüre werde ich übersezten lassen und so viel wie möglich verbreiten. Ich möchte gerne eine Idee von Ihrer Zeitschrift: "Die Religion des Geistes" haben. Verschreiben kann ich sie wegen der Zensur nicht; wenn Sie sie an... senden könnten, so wäre ich Ihnen sehr dankbar und würde sofort den Preis dafür an angegebene Adresse überenden. Gott helfe Ihnen und Ihrer mutigen und guten Thätigkeit. Ihr Freund Leo Tolstoi. 18.30. August 1894."

† Nächterinnen ihrer Ehre. Aus Buenos Ayres kommen Nachrichten über die Einzelheiten einer Tragödie, die in der Hauptstadt der argentinischen Republik eine hochgradige Aufregung hervorgerufen hat. Die achtzehnjährige Helene Parsons, die Tochter eines bekannten Professors in Buenos Ayres tödete mit zwei Revolverkugeln den Professor Angelo Petraglia, der in dem von ihrem Vater geleiteten Gymnasium Unterricht erhielt; Petraglia hatte, weil seine Liebe zu Helene nicht erwacht wurde, aus Rache Briefe an den Professor Parsons gerichtet, in welchen er die Ehre der jungen Dame zu beschlecken suchte. Am Abend des 14. August begab sich Fräulein Helene Parsons zur Polizei und bat die Behörde, den Mann festzunehmen, der ihr solchen Schimpf angehängt hatte. Der Polizeikommissar erklärte jedoch achtzehnundacht, daß die Polizei mit solchen Sachen nichts zu thun habe, und daß sich die gekränkten Unschuld an den Richter wenden müsse. Die junge Dame verließ darauf, ohne zu grüßen, das Polizeigebäude und wartete in Gesellschaft ihres jüngeren Bruders an der Ecke der Chi'e- und Chacabucostraße bis drei Uhr Morgens auf den aus dem Club heimkehrenden Professor Petraglia. Als sie ihn erblickte, trat sie ihm thun entgegen und feuerte aus nächster Nähe zwei Schüsse gegen ihn ab, die ihn tot zu Boden streckten. Dann erwachte sie gleichgültig die Polizei, der sie sich freiwillig übergab. Professor Petraglia war in Salerno (Italien) geboren, kam aber schon in früher Jugend nach Amerika, wo er bereits mit 17 Jahren einen Schulehrerposten erhielt und als bester Mitarbeiter des Blattes "El Pionero" galt. Später ging er nach Buenos Ayres, wo er als Mathematik- und Physiklehrer in die Britische Akademie eintrat. Seine alten Eltern und seine Schwester, eine Schullehrerin, leben gleichfalls in Argentina. Fräulein Parsons, die Nächterin ihrer Ehre, ist Gegenstand der allgemeinen Sympathie (!) und wird zu jeder Tageszeit von zahlreichen Personen im Gefängnis besucht. Sie sieht dem Urtheilspruch der Geschworenen ruhig entgegen und ist seit davon überzeugt, daß sie freigelassen werden wird. Gute Freindinnen der Dame haben eine Gelbsammlung veranstaltet und wollen den Beitrag derselben zur Prägung einer Denkmünze für die Heldin verwenden (!!) An demselben Tage, an welchem sich diese Tragödie abspielte, ereignete sich hier noch ein ähnliches, glücklicher Weise weniger blutiges Drama. Die Italienerin Rosa Munguía stürzte sich mit einem scharf geschliffenen Dolch, den sie unter der Mantille verborgen gehalten hatte, auf ihren Verführer Antonio Bupulo und holte, indem sie ihm das Wort "Kanaille!" entgegen schleuderte, zum Stoße aus. Bupulo parierte jedoch den Stoß mit der Linken und ergriff die Flucht; aber die Schlagader der Hand war ihm durchschritten und die Hand mußte amputiert werden. Die Italienerin wurde verhaftet und gab unumwunden zu, daß sie die Absicht gehabt habe, ihren Schänder zu erdorfen."

† Russischer Mädchenhändler. Aus Riga schreibt man: Vor wenigen Wochen lernte hier ein 14jähriges Mädchen einen Herrn kennen, der vorgab, aus Petersburg zu sein und durch seine Erzählungen von dem herrlichen Leben dafelbst das Mädchen so berührte, daß es gemeinsam mit zwei Freundinnen, einem 13- und einem 15jährigen Mädchen, Helmuth und Eltern heimlich verließ, um ihm nach Petersburg zu folgen. Die durch die Eltern der Kinder von dem Vorfall unterrichtete Polizei verständigte telegraphisch die Petersburger Polizei, welche den Dampfer, der die Flüchtlinge brachte, schon erwartete und letztere samt dem Entführer in Gewahrsam nahm. Der gefällige Herr erwies sich als ein der Polizei seit langer Zeit bekannter Mädchenhändler, Namens Friedrich Grimm, der die Kinder in unlauterer Absicht in seine Gewalt gebracht hatte und höchstlich für längere Zeit unschädlich gemacht werden wird.

† Über das jüngste Räuberstückchen in Griechenland schreibt man der "Kölner Blg.": Näherte Wettihellungen über die Errichtung des Ober-Staatsanwalts Rosakis und des Untersuchungsrichters, der ihn begleitete, durch die Räuberbande Papalixopolus ergeben, daß Rosakis einen entscheidenden Schlag gegen diese Bande im Bereich zu führen war. Er war der Schrecken der Räuber in Mittelgriechenland. Nachdem er die Verge des Barnabas von den Unholde geflüchtet, schickte er sich an, auch dem Treiben Papalixopolus ein Ende zu bereiten, der schon ein Jahr lang die Gegend von Lamia unsicher gemacht hatte. In Begleitung des Untersuchungsrichters und der beiden Gerichtsschreiber hatte er in den östlichen Dörfern der Provinz Phthiotis bereits zahlreiche Bauern verhört, die mit den Räubern in geheimer Verbindung stehen mußten, als auf der Fahrt nach Lamia der verhängnisvolle Unfall geschah. Die Bande, die den Angriff unternommen hatte, ist zwar niedergemacht worden, aber des Führers Papalixopolus, der selbst nicht dabei gewesen zu sein scheint, ist man noch nicht daßhaft geworden. Ein Preis von 2000 Drachmen ist auf seinen Kopf gesetzt. Er war ein Bölgling der Unteroffizierschule auf Korfu. Die Räuber werden in letzter Zeit mit größerem Nachdruck und Umsicht verfolgt: man umzingelt allenfalls ihre Schlupfwinkel und hofft ihnen bald den Garaus zu machen. Bei einem der letzten Scharmüzel, wo ein Soldat blieb, wurde der Räuber Papaloxas tödlich verwundet. Er gehörte zur Bande Papalixopolus und war einer von den in Acht erklärten Hauptleuten. Die Bande Tempelis hatte dieser Tage einen Knaben, den Sohn eines Hirten bei Lamia, abgesangen, ihn indeß bald wieder freigelassen, indem sie sich mit einem Lösegeld von 800 Drachmen statt der zuerst beanspruchten 2000 Drachmen begnügte. In Elis kam es unweit Burgos zu einem blutigen Gefecht mit den seit längerer Zeit dort ihr Unwesen treibenden Banditen, Gerichtslüftigen, unter denen besonders ein gewisser Diabola berüchtigt ist. Sie hatten ein Bauernmädchen ermordet; deren Bruder wurde dann im Gefecht von den Räubern erschossen und von der Streitwache wurden zwei Männer schwer und einer leicht verwundet. Die Mordgesellen entwichen leider.

† Der gestohlene - Nachtwächter. In der Gemeinde Nagylak ereignete sich - wie man dem "Besten Lloyd" schreibt - der gewiß merkwürdige Fall, daß zwei übermütige Dorfknechten in Folge einer Wette den ehrenwerthen Nachtwächter Josef Maray selbst stahlen. Die Bauern gingen dabei ganz einfach zu Werke. Sie regalirten den Nachtwächter so lange mit Branntwein, bis der treuliche Mann das Bewußtsein verlor, dann schlepten sie den Trunkenen nach dem Kirchhofe und banden ihn an ein Grabkreuz. Am nächsten Morgen suchte man den Nachtwächter und fand, daß er gestohlen worden sei. Erst später erhielt die Gemeinde Nagylak ihren kostbaren Nachtwächter unbeschädigt zurück. Die Bauern hatten ihre Wette gewonnen, allein sie werden sich jetzt wegen Entweibung des Gottesackers zu verantworten haben.

Handel und Verkehr.

W. B. Berlin, 25. Sept. Der "Reichsanzeiger" schreibt: "In der heutigen Monatsitzung des Centralausschusses der Reichsbank hob der Reichsbankpräsident Dr. Koehn hervor, die Anlagen seien seit dem 23. August um 28 Mill. gestiegen, aber immer noch um 55 Mill. niedriger als 1893. Der Metallvorrath ist größer als in den letzten 4 Jahren in Folge der großen, immer noch fortwährenden Goldankäufe. Der Goldvorrath der Reichsbank ist gegen den Jahresabschluß um 152 Mill. gestiegen. Die umlaufenden Noten sind um 17 $\frac{1}{2}$ Mill. überdeckt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 25. Sept.		Schuh-Karte.		N. b. 24.
Weizen pr. Sept.		130	-	130 -
do. pr. Ott.		130	-	130 -
Roggen pr. Sept.		120	50	120 75
do. pr. Ott.		112	50	113 50
Spiritus, Nach amtlichen Notirungen.				N. b. 24.
do. 70er lotso ohne Tax.		81	70	82 20
do. 70er Septbr.		85	60	86 -
do. 70er Oktbr.		85	60	86 -
do. 70er Novbr.		86	-	86 30
do. 70er Dezbr.		86	30	86 60
do. 70er Mai.		87	60	88 -
do. 50er lotso o. f.				N. b. 24.
dt. 2% Reichs-Anl. 94	94	10	R. 4 $\frac{1}{2}$ %, Bdt. Pfdsbr. 103.	20 103 20
Konsolid. 4% Anl. 105	10	105	16 Böln. 4 $\frac{1}{2}$ %, Pfandbr.	68 60 68 80
do. 3 $\frac{1}{2}$ % do. 103	10	103	20 Ungar. 4%, Golbr.	99 70 99 90
Pof. 4%, Pfandbr. 103	10	103	do. 4% Kronenr.	93 70 93 70
Pof. 3 $\frac{1}{2}$ %, do.	99	80	99 80 Distr. Krebs-Alt.	224 50 224 40
Pof. Rentenbriefe 104	50	104	40 Lombarden	46 70 46 40
Pof. Rentenbriefe 104	50	104	40 Dist. Kommandit	203 20 203 70
Neue Börsenbanknoten 104	10	99	50 Bsi. 3 $\frac{1}{2}$ %, Rentenb. r. 100	40 100 40
do. Silberrenten 95	50	95	50 schwach	
Russ. Banknoten 219	95	220		

Öster. Südb. E. S. A.		93	60	Schwarzloip.	240	-	240	75
Mainz-Ludwigsb.	118	30	118	31	Dortm. St. Gr. Va.	65	50	65 90
Marien-L. Mainz.	do.	87	25	Gesellstrich Koblenz	164	10	-	
Luz. Prinz. Henry.	do.	80	10	Inowrazl. Steinthal.	43	25	43	50
Griechisch 4% Golbr.	28	25	28	Chem. Fabrik Wilsch	141	25	143	75
Hallen. 5% Rente	83	10	83	30 Ober schl. Els.-Ind.	95	60	95	75
Westlauer. A. 1890.	63	70	63	70 Ultimo:				
Auss. II. 1890 Anl.	65	15	65	25 St. Witten. E. S. A.	89	10	89	40
Auss. 4% Anl. 1890	85	70	85	75 Schwarzer Centr.	140	30	140	25
Serbische R. 1885.	74	30	74	10 Barlshauer Wiener	284	75	285	25
Türken Poole.	112	2	112	10 Berl. Handelsgef.	151	25	151	-
Dist. Kommandit 203	10	203	10	Deutsche Bant. Aktien	170	-	170	60
Pof. Spittfabrik 110	-	109	75	Vochumer Gußstahl	140	60	141	60
Ratzbörse: Kredit 224	50			Diskonto Kommandit	203	20		
Ratzf. Noten 219	75							

Berliner Wetterprognose für den 26. Sept.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatisch aufgestellt.

Zunächst etwas warmes, zugleich trübes Wetter mit leichten Regenfällen und schwachen südwestlichen Winden, nachher etwas kühler.

Marktberichte.

** Breslau, 25. Sept. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise konnten sich knapp behaupten.

Weizen ruhig, weiser per 100 Kilogramm 12,90 bis 13,20 M., gelber per 100 Kilogramm 12,90-13,10 M. - Roggen ausreichend angeboten, per 100 Kilogramm 10,30-10,80 bis 11,40 M., steifster über Notiz. - Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 10,65 bis 11,65 bis 13,40 bis 14,50 M., steifste über Notiz. - Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 11,10 bis 11,40 bis 11,50 Marx, steifster über Notiz. - Mais wenig angeboten, per 100 Kilogramm 11,50-12,00 Marx. - Erbsen ohne Umsatz, Roherben per 100 Kilogramm 14,00-14,75 M., Vittoria - unverändert, 16,00-17,00 18,00 Marx. - Butter erhaben 11,00-12,00-13,50 M. - Bohnen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 14-15-16-16,50 M. - Lupinen zu notizten Preisen schwer verkauflich, neue gelbe 8-9-10 M. - Böden ruhig, per 100 Kilogramm 12-13-14 M. - Winter raps ohne Angebot, per 100 Kilogramm 17,00-18,00-18,70 M. - Winter rüben ohne Aend., per 100 Kilogramm 16,70-17,70-18,20 M. - Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50-17,50 M. - Rapsflocken ruhig, per 100 Kilogramm 10,75-11,25 M., fremde 10,50-11,00 Marx. - Leinfrüchte ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 13,00 bis 13,25 M., fremde 12,00 bis 13,00 Marx. - Balmernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 10,75 bis 11,25 Marx. - Kleesamen wenig angeboten, per 100 Kilogramm 11,50-12,00 Marx. - Erbsen ohne Umsatz. - Kukarntafel schwer verkauflich, per 50 Kilogramm 12,00-14,00 Marx. - Weizen ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 17,50 Marx. - Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,00 Marx. - Roggenfuttermehl 00 18,75 bis 19,25 M. - Roggenmehl 00 17,00 bis 17,50 Marx. - Roggen-Hausbacken 16,50 bis 17,00 Marx. - Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 7,90-8,20 M., ausländisches 7,50-7,80 Marx. - Weizenflocke ruhig, per 100 Kilogramm 7,20-7,60 M., ausländ. 7,00 bis 7,20 M. - Kartoffeln ausreichend angeboten, per 50 Kilogramm 1,30-1,50 M. - Kartoffeln 2 Ltr. 8-10 Pf. - Hafer per 50 Kilogramm 2,40 bis 3,20 M. - Roggenlangstroh per 600 Kilogramm 19,00-20,00 M. - Krummstroh per 600 Kilogramm 16,00-18,00 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs- Kommission.	a u t e		mittlere		gering. Waare	
	Höch- ster M.	Ne- brist. M.	Höch- ster M.	Ne- brist. M.	Höch- ster M.	Ne- brist. M.
Wizen weiß neu	13,20	12,90	12,70	12,20	11,90	11,40
Wizen gelb neu	13,10	12,80	12,60	12,10	11,80	11,30

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Joseph Julius Lefter zu Posen wird nach erfolgter Abhaltung des Schlüstermins hierdurch aufgehoben. 12484
Posen, den 24. Sept. 1894.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 563 eingetragenen Gesellschaft W. Simon zu Posen heute folgendes eingetragen worden: 12472

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Nebeneinführung aufgelöst. Der Kaufmann Carl von Naeveki zu Posen setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.

Gleichzeitig ist von Neuem unter Nr. 2595 des Firmenregisters heute die Firma W. Simon mit dem Sitz in Posen und als deren Inhaber der Kaufmann Carl von Naeveki hier selbst eingetragen worden.

Posen, den 21. Septbr. 1894.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Chyby Kreis Posen-West, Band I Blatt Nr. 1 auf den Namen des Rittergutsbesitzers Karl Martiny zu Treplin bei Petershagen eingetragene Rittergut am 9. November 1894,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — Sapiehavplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 363 Hektar 86 Ar 98 Dm. und ist mit 802,43 M. Reinertrag zur Grundsteuer, mit 1563 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 24. August 1894.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dembe Band II. Blatt 51, auf den Namen des Rittergutsbesitzers Ewald Kühn zu Dembe eingetragene, in Dembe, Bielawa und Czarnikau belegene Grundstück

am 13. Oktober 1894, Vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 323,88 Mark Reinertrag und einer Fläche von 49,59,27 Hektar zur Grundsteuer, mit 834 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. 1054

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Czarnikau, den 10. Aug. 1894.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Gesellschaftsregister hier ist folgendes eingetragen worden:
Spalte 1. Laufende Nr. 77.
Spalte 2. Firma der Gesellschaft:

M. Kalmus und Sohn.
Spalte 3. Sitz der Gesellschaft:
Lissa i. B.

Spalte 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft: 12455

Die Gesellschaft besteht:

1. Kaufmann Markus Kalmus,
2. Kaufmann Karl Kalmus,
beide in Lissa i. B.

Die Gesellschaft hat am 21. September 1894 begonnen. Eingetragen aufgrund Verfügung vom 21. September 1894 am 21. September 1894.

Lissa, den 21. September 1894.
Königliches Amtsgericht.

Kanalisation

in Jersitz.
Die Ausführung von Erd- und Manerarbeiten zur Herstellung von rund 580 m Thonrohrlieitungen, und die Lieferung von rund 580 m glasirten Thonröhren sollen

im Wege des öffentlichen Angebots verhandelt werden. 12487

Bedingungen und Zeichnungen sind während der Geschäftsstunden im Gemeindebüro zu Jersitz, Große Brüderstraße 63 einzusehen, auch sind Angebotformulare von dort zu beziehen.

Angebote, nach Erarbeit und Lieferung getrennt, und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum 4. Oktober er, Vormittags 10 Uhr, portofrei hierher einzureichen.

Buschlogstr. 4 Posen.
Jersitz, den 25. Septbr. 1894.

Der Gemeinde-Vorstand.

Frydrichowicz.

Gelegenheitskauf für Gärtnerei u. Ziegler !!

Am Donnerstag, den 27. September, Nachm. 2 Uhr, werden in Rataj sub Nr. 17 bei Posen 30 Morgen Lehm Boden und 30 Morgen Gartenland parzellirt. 12491

„Spotka Roinikow parcelacyjna“ eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Posen, Breslauerstr. 17.

Ein Laden für Cigarren-Geschäft oder ein etag. führtes Cigarren-Geschäft zu pachten gesucht. Off. postl. B. 100 12502

Eine braune Jagdhündin,

sehr guter Dressur, ist für 100 Mark zu verkaufen. Näheres bei Kaufmann Litwinski, Mogilno.

35 schöne Mastschweine

hat sofort zu verkaufen 12461

Dominium Wojnowo v. Lang-Goslin.

Cafelobst!

Dom. Bożejewice, Post Markowitz, hat einen höheren Posten sehr schöne Herbst- und Winter-Cafelbirnen abzugeben. Hervorragende französische Sorten.

Neuheit. Neuheit.

Neujahrskarten aus Marzipan

in prächtiger Ausführung u. von vorzüglichem Geschmack! Als Brief versendbar à M. I.

Glückwunschbonbonniere

sehr elegant und mit bestem französischen Confect gefüllt von M. 1,00 — M. 10,00, je nach Größe.

Alles frei Zusendung u. 12509 Verpackung.

J. Friedlaender jr.

Confituren- u. Marzipan-

Fabrik

Hamburg, Neuerwall 62.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14. 7193

Graue Haare

erhalten durch Louis Gehlens

Nuskamilch die natürliche Farbe wieder. 11209

Louis Gehlen,

gegenüber der Post.

Knaulgras,

Schaffschwingel und

reine Sandwichen,

Seradella,

1894er Ernte, kauft und erbittet großbemühte billigste Ausstellung. 10984

Jacob Beermann,

Schwerin a. W.

Beste ital. Weintrauben

40 Pf. ver. Bf. 12478

Gebr. Miethe.

An die Besitzer von Northern Pacific 5% consolidated Mortgage Gold Bonds.

Nummern über 10 500 sogenannte New-Yorker Stücke.

Das New-Yorker Reorganisations-Comité (Edward D. Adams, Vorsitzender) beauftragt uns, Northern Pacific 5% consolidated Mortgage Bonds, New-Yorker Stücke, behufs Beitritts in Empfang zu nehmen. Zu diesem Zweck sind dieselben bei unserer Effectenkasse oder bei unserer Frankfurter Filiale mit einem unterzeichneten Anschreiben einzureichen; Formulare können an den bezeichneten Stellen erhoben werden. Falls die Bonds bei uns eingereicht werden, bevor die Hälfte der cons.

Bonds bei dem Comite deponiert ist, erwachsen den

Einreichen Kosten für Porto und Versicherung nicht.

Die bei uns eingereichten Bonds bringen wir zunächst zur Anmeldung bei dem New-Yorker Comité und tauschen dieselben gegen Certificate der Mercantile Trust Co. um, sobald diesen gegen Börsen-Notiz in New-York bewilligt ist. Die Certificate liefern wir entweder an die Einreicher der Bonds aus oder nehmen dieselben für deren Gefahr und Rechnung in New-York in Verwahrung.

Nach Erreichung der Majorität ist die Erhebung eines Kostenbeitrages vorgesehen und es fällt selbstverständlich die Vergütung der kostenfreien Uebermittelung nach New-York fort.

Nichtbeitretende setzen sich möglicherweise schweren Nachtheilen aus.

Berlin, im September 1894.

Deutsche Bank.

Hochfeinen, perlenden Astrachaner Caviar

versendet stets in frischer, ganz vorzüglicher Waare zu M. 7,— und 7,50 das Zollpfund exclus. Büchse

12459 B. Persicaner, Myslowitz.

Gänzlicher Ausverkauf.

Bu. jedem annehmbaren Preis müssen bis 1. Oktober d. J. verkauf sein gold. u. silb. Taschenuhren, Regulatoren, Wecker- und Wanduhren.

Ringe, Ohrringe, gold., silb. und Granat-Armänder und Broches, Brosennäpfe, Collierketten, Kreuze, Haarspangen, gold. und silb. Medaillons, Garnituren u. a. Schmuckfachen. 12504

für die Echtheit der Waaren u. gutes Gehen der Uhren wird schriftl. Garantie geleistet, auch werden die Gegenstände zum ev. taxiren lassen mitgegeben.

Verläufe wirklich unter der Hälfte der normalen Preise u. empfiehlt jetzt schon bei mir als passende Weihnachtsgeschenke einzukaufen.

H. Müller, Uhrmacher und Juwelier, Wilhelmplatz Nr. 10.

Haupttreffer 50,000 Mark i. W. v.

1 Meininger 1 Mark-Loose.

5000 Gewinne.

II Loose für 10 M., 28 Loose für 25 Mark. 12422

Porto u. Liste 20 Pf. extra sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen.

12488

Wöbel, 12500 neues Closet mit Wasserp. Was-

selbstbauer weg. Umzug bill. z. verk. Breslauerstr. 36. Sprechst. v. 12—2.

Milch gesucht!

Suche einen Ort, in welchem vorläufig 600 bis 1500 Liter Milch zusammen zu bekommen wären, um dort eine Molkerei einzurichten. Offerten erbitte an meine Adresse. 12464

Alb. Schulz, Kletzko (Posen.)

Mehrere Millionen Mark

Institut-, Stifts- u. Kassen-

gelder können auf Güter, Häuser u. auf alte rentable industrielle

Stabilisements, sowie an

Kreise, Gemeinden und Ge-

nossenschaften von 3% an

ausgeliehen werden. 11894

Offerten unter G. E. 157

an die Arn.-Exp. v. G. G. Danbe & Co., Frankfurt a. M.

12503

Einen leichten Handwagen zu kaufen gesucht. Offerten an die Expedition d. Blattes unter B. 48.

12503

Mietsh.-Gesuche.

Wienerstr. 8 II 5 8. Küche v.

2 8. Küche v. z. v.

11320

St. Martin Nr. 56 Neubau

ein großer Laden

nebst anrenz. 8 Zimmern z. verm.

Kopernicusstr. 3 Wohn. v. 4

Zimm. m. Nebengel. s. v. u.

2 Zimm. s. v. 1. Ott. z. v.

Breslauerstr. 20

ein Laden u. eine Wohnung im

I Stock zu verm. Nähe d.

Drogenb. Petriplatz 2. 12474

Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern, Küche

und Nebengel. am Sapicha-

platz, III. Etage, vom 1. April

1895 zu vermieten. Näheres bei

Friedmann & Alport im

Comitor, Dominkanerstr. 3.

Bäckerstr. 22 Wohnungen

3 Zimmer u. Küche zu verm.

St. Martinstr. 2 II. Garcon-

Aus der Provinz Posen.

Schmiegel, 24. Sept. [Von der Volkerei-Gesellschaft Feuer. Sturz vom Baume. Rom Lehrerverein. Personalnotiz.] An Stelle des Vorwurfs des Hanisch hier selbst ist in der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung der hiesigen Volkereigenschaft der Propst Wiesniewski aus Czacz zum Vorstandsmitglied gewählt worden. Das Einnahmekonto der Genossenschaft balancierte in diesem Jahre mit 10 307,38 M. — In vorher Woche brach auf dem Gebiete eines Eigentümers in Murkow Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß aus dem Wohnhaus fast nichts gerettet werden konnte; u. A. ist auch ein Schwein verbrannt. Durch die Unvorsichtigkeit eines Knaben, der in der Nähe des Hauses einen Haufen Dueren angezündet hatte, soll der Brand entstanden sein. — Schwere innere Verlegerungen hat sich der Schuhmacher Adamowicz durch einen Sturz vom Baume zugezogen. Der selbe verlor bei Einernen von Kastanien an der Czaczer Chaussee den Halt und fiel so unglücklich, daß er nach Hause getragen werden mußte. — Der Lehrerverein für Schmiegel und Umgegend wählte zu seinem Vertreter für die Provinzial-Lehrerversammlung in Fraustadt den Sektor Imm hier selbst. Mehrere Lehrer der Umgegend traten dem Vereine bei. — Der katholische Lehrer Fremle von hier ist als erster Lehrer an die katholische Schule nach Wielichow verliegt worden.

<< Meseritz, 24. Sept. [Typhus. Einbruch und Raubüberlebung mit tödlichem Erfolge.] In dem nalen Wischen ist heute auf telegraphische Anfrage des Kreislandrats die Schule wegen Ausbruchs des Typhus geschlossen. Der Krankheit ist bereits in vorher Woche ein 34-jähriger böhmischer Besitzer zum Tode gefallen, auch war ein Schulknabe schon längere Zeit daran erkrankt und wurde in anderen Fällen ähnlich hilflos nachgelaufen. Nach der heute von dem Arzt beim Katastrophenamt erstatteten Anzeige schenkt die Krankheit einen epidemischen Charakter anzunehmen. — Am Sonnabend vorher Woche, zwischen 11—12 Uhr Nachts, drangen Diebe gewaltsam in den Laden des Fleischermeisters Franke zu Bentschen und raubten mehrere Sachen. In Folge des bei der Verbrecherarbeit verursachten Geräusches erwachte Frau Franke, die sofort ihren Mann weckte; dieser, in der Meinung, es sei im Laden Feuer ausgebrochen, eilte sogleich dahin. Kaum hatte aber Franke den Laden betreten, als ein Schuß fiel, jedoch ohne ihn zu treffen; nun wollte der Bedrohte flüchten, wurde jedoch durch einen zweiten Schuß so gefährlich verwundet, daß er heute früh seinen Verlegerungen ist. Die Einbrecher sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

Fraustadt, 24. Sept. [Unfall. Geflügeldiebstahl.] Der 14 Jahr alte Sohn des Werkmeisters Krüger machte sich gestern Vormittag in Gemeinschaft mit dem Knaben Bosch an einer Rübenschneidemaschine zu schaffen. Hierbei bemerkte Krüger, daß im Getriebe ein Stückchen Obst eingeklemmt war und er machte sich sogleich an die Herausförderung derselben, während Bosch am Schwungrad stieß. Blößlich setzte sich die Maschine in Bewegung und dem Krüger wurde hierbei der Zeigefinger der linken Hand zerstört; außerdem wurde ihm auch noch die Hand verletzt. — In vergangener Nacht wurde dem Bauernbesitzer und Gutsbesitzer Weigt in Schlabitz der Gürtelstall ebrochen und fünf militärische Geflügel, bestehend in 9 Gänsen, 2 Enten und 16 Hühnern, daraus entwendet. Von den Dieben, welche auch anderwärts dergleichen Diebstähle ausüben, fehlt jede Spur.

ch. Rawitsch, 24. Sept. [Strafe. Schweinebeschädigung.] Eine empfindliche Strafe erhält ein hiesiger Drohschulzlicher von der Polizeiverwaltung, weil derselbe eine Bestellung zu einer Fahrt nach dem Bahnhofe angenommen hatte und nicht erschienen war. — Nach einer längeren Pause sind in den letztervergangenen Tagen hier wieder einige Fälle von Schweinebeschädigung zur Anzeige gebracht worden. Der Auftrieb von Schweinen zu dem 27. b. M. hier stattfindenden Viehmarkt ist verboten worden. — Das 25-jährige Vereinsjubiläum fand am gestrigen Sonntag der hiesige, sich allwöchentlich am Mittwoch auf der Regelbahn des „Hotels de Saxe“ versammelnde Regelklub. Zur Feier des Tages war ein Preis-Riegelwettbewerb arrangiert; demselben folgte ein gemütliches Beisammensein im Kreise der Familien.

p. Kolmar i. P., 23. Sept. [Wahl. Vertretung.] In der gestern Abend im Sprochen Saale abgehaltenen Generalversammlung des Gesangvereins „Concordia“ wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Prof. Arzt Dr. Fertner, Vorsteher, Bürgermeister Dembel, Stellvertreter, Gelehrte Friedrich, Schriftführer, Kreissekretär Gumitz, Stellvertreter, Lehrer Dahlke, Rendant, und Kantor Gallitsche, Dirigent. Als Vereinslokal wurde wiederum das Sprosche Lofal gewählt. Die „Concordia“ zählt zur Zeit 53 Mitglieder. — Der hiesige Lehrerverein wird bei der am 2. und 3. Oktober b. J. in Fraustadt stattfindenden Provinzial-Lehrerversammlung durch Herrn Dahlke hier selbst vertreten sein.

x. Wreschen, 24. Sept. [Verfügung.] Seitens des hiesigen Landrätes wird auf Grund der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 15. b. M. den Besitzern, welche russische Arbeiter beschäftigen, eröffnet, daß jeder seinerzeit Zugang solcher Arbeiter, sowohl einzeln wie in Trupps, bis auf Weiteres verboten ist. Von diesem Verbote werden auch die russischen Arbeiter betroffen, welche nach Beschäftigung im Innlande das dießtige Gebiet verlassen. Im Interesse der Besitzer ist es demnach, die Arbeiter nicht, wie üblich, den Sonntag nach ihrer Heimath zu beurlauben.

F. Ostrowo, 24. Sept. [Bezirkslehrerkonferenz. Personalien.] Unter Vorsitz des Herrn Schulrates Dr. Lippeau fand heute in der jüdischen Schule hier selbst die diesjährige zweite Bezirkslehrerkonferenz statt, an welcher sich außer den Lehrern dieser Anstalt sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen der hiesigen katholischen Schule beteiligt haben. Die Lehrprobe über „Die Luft“ hielt Lehrer Reich, das Referat über „Die Ordnung in der Volksschule“ Lehrer Becker hier selbst. Nach etwa dreistündiger Dauer wurde die Konferenz, welche mit Gesang und Gebet eröffnet wurde, geschlossen. — Die Regierung zu Posen hat der Lehrerin Fr. Therese Kuhn in Adelnau die Erlaubnis zur Leitung der ebenfalls bestehenden privaten Töchterschule erteilt.

Aus dem Gerichtssaal.

F. Ostrowo, 24. Sept. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schäfer begann heute hier selbst die diesjährige vierte Schwurgerichtsperiode. Zunächst hatte sich der aus dem Gefängnis hier selbst vorgesetzte Joseph Blot ohne festen Aufenthalt wegen Straßenraubes und Landstreiche zu verantworten. Der selbe ist bereits seit Mai d. J. hier in Haft und vielfach vorbestraft. Am 23. Mai wurde vor dem Hause des Kaufmanns Pawroski in Schlesberg Mehl abgeladen. Die Webläde wurden alsdann vor die Ladentür gelegt und unmittelbar darauf einige von ihnen durch den Angeklagten entwendet. Der Lehrling des Geschäfts, der den Diebstahl bemerkte, verfolgte ihn, wurde aber von demselben ebenso wie der ihm zu Hilfe gekommene Knecht Kozia mit einem Stocke sehr zurechtgewiesen. Diese Handlungswelt hat er nun schwer zu bühen; denn die Geschworenen sprachen ihn wegen Straßenraubes und Landstreiche für schuldig, wofür er unter Abrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft zu 1 Jahre und 4 Monaten Gefängnis gemäß dem Antrage des Staatsanwalts verurtheilt wurde. — Weiterhin hatte sich der Knecht Johann Sloniany aus Kajew, Kreis Pleschen, wegen vorstößlicher Brandstiftung zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, im Mai d. J. die Mühle seiner ehemaligen Herrin, Witwe Jonas in Kobilia bei Pleschen, in Brand gestellt zu haben. Der Angeklagte diente bei der Witwe Jonas längere Zeit als Knecht, zeigte sich im Laufe der Zeit aber so wildespielig, daß er politisch verschoben wegen Unbotmäßigkeit zu 3 Tagen Haft verurtheilt wurde. Hierüber schien er sehr empört gewesen zu sein, denn nach Bekundung mehrerer Zeugen soll er wiederholt Drohungen gegen Frau J. ausgestossen haben. Er war längere Zeit nach Verhängung der Strafe arbeitslos, kam an einem Sonntage im Mai durch Pleschen, von wo aus er noch am späten Abend in seinen Heimatort Kajew gehen wollte. Unterwegs kam er durch Kobilia-Mühle und hat nach der Beweisaufnahme das Mühlengebäude, welches man beim Brennen offen stand, in der Nacht um 1 Uhr in Brand gestellt. Der Angeklagte steht zu den Weg über Kobilia-Mühle genommen zu haben, will aber nicht in der Mühle selbst gewesen sein, sondern nur eine Zigarre angezündet und hierbei das Streichholz in fahrlässiger Weise an das Stock des Gebäudes geworfen haben. Der Angeklagte war der Ansicht, daß dasselbe, da ein Schild an demselben nicht befestigt war, untersucht gewesen sei; in Wirklichkeit war es nebst Inhalt zusammen mit 1800 Mark verloren. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach vorstößlicher Brandstiftung und verneinten die nachmildernden Umständen, obwohl der Angeklagte bisher unbescholten gewesen ist. Der Angeklagte wurde darauf zu einer an der Haftstrafe ausgeschlagene Strafe sowie zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte nur 1½ Jahr Ehrverlust und Ehrverlust für die gleiche Dauer beantragt.

a. Inowrazlaw, 23. Sept. In der heutigen Sitzung der Strafammer wurde der delinquente J. Buch vorgeführt, der, obgleich noch jung an Jahren, doch schon eine Reihe von Verstrafen ergeben hat. Im Junt hat er die lege 8-jährige Buchstrafe verbüßt und im selben Monat wurde er beim Transport eines Schweines, das er in Jalkitz gestohlen hatte, angehalten. Er wurde zu 3 Jahren Buchstrafe, 3 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufschluß auf gleiche Dauer verurtheilt. — Hierauf wurden drei Russen, Michael Kaczmarek und seine beiden Söhne Andreas und Martin abgeurteilt. Diese drei Angeklagten waren noch mit anderen Arbeitern in Barkow bei der Ernte thätig. In einem auf dem Felde ausgebrochenen Streite wurde der Arbeiter Wigisch von den Angeklagten mißhandelt und wurden ihm an Kopf und Arme Verlegerungen beigebracht. Michael K. erhielt 6 Monate, die anderen beiden je 1 Jahr. In den letzten Wirtschaften ist man mit dem Ausmachen der Kartoffeln schon zum Theil fertig. — In großen Wirtschaften, mit den weit ausgedehnten Ländereien, hat man damit ebenfalls auch begonnen, doch nicht mit allen zu Gebote stehenden Kräften, weil dies erst nach Beendigung der Winterarbeiten geschehen kann. — Die Getreideernte nahm einen günstigen und raschen Verlauf, denn es reisten mit dem Roggen fast alle anderen Getreidearten zu gleicher Zeit, so daß viele Gewende überreißt wurden und demzufolge ein bedeutender Körnerausfall stattfand. Die ausgefallenen Körner sind derartig dicht und üppig aufgegangen, daß man die mit grüner Saat überwucherten Stoppelfelder beim ersten Anblick für wohlbefestigte Saaten hält. Dieser Ausfall an Körnern ist nicht so unbeträchtlich, denn er beträgt reichlich eine auch bis 1½, Ausfaat. — Die zeitige Räucherung, die gleich unmittelbar nach der Ernte erfolgt, hatte kein Glück, denn es stellte sich täglich Regen ein, dazwischen starke wasserreiche Nebel, was längere Zeit ununterbrochen dauerte, so daß es nicht möglich war, diese Nachmaut (Grummet) abzutrocknen, so daß dieselbe verdars und wohl nur noch als Streu zu verwenden sein wird. Die durch das endlich eingetretene bessere Wetter begünstigten späteren Nachmauten gestalteten sich vorzüglich und so wurde doch der größte Theil des Grumets vorzüglich eingebroacht, was wenigstens einigermaßen einen Erfolg gewährt für den Verlust, den die Hauerne anfanglich durch den

Regen erlitten. — Zur Bestellung der Winterung war der Boden anfänglich zu trocken und der ausgestreute Samen lag lange in der Erde, bevor er keimte und aufging. Die bisher aufgegangene Saat steht sehr kümmerlich. Inzwischen aber wird die Saatbestellung hier unverdrossen in der Hoffnung weiter gefördert, daß die Winterung im Oktober milder wird und die Saaten vor Eintritt des Frostes erstarren, um gehrig bestockt und bestaudet in den Winter zu gehen.

** Von den Zuckerfabriken Fraustadt, Glogau und Nentendorf. Der Geschäftsbetrieb der Zuckerfabrik in Fraustadt, welcher auch im verlorenen Jahre eine Erweiterung erfuhr, begann am 19. September 1892 und endete am 19. Dezember 1893 mit einer Rübenverarbeitung von 78 770 Centner. Im Vorjahr wurden 622 680 Centner verarbeitet. Die Tagesleistung betrug 9354 Centner gegen 8288 Centner im Jahre 1892/93. Der durchschnittliche Zuckergehalt der Rüben ergab 14,39 Proz. gegen 13,42 Proz. und eine Füllmaschinen-Ausbeute von 15,85 Proz. gegen 14,93 Proz. im Vorjahr. Fabrikirt und verkauft wurden 65 198 Centner weißer Zucker, 230 Centner I. Produkt, 30 830 Centner Nachprodukt und 23 820 Centner Melasse. Die Verarbeitungsspesen einschließlich Rüben betrugen im verlorenen Jahre pro Centner 1.444 M., pro 1892/93 1.411 M., pro 1891/92 1.571 M. — Die Zuckerfabrik in Nentendorf begann die Kampagne am 26. September und endete dieselbe bereits am 23. November 1893. Verarbeitet wurden 307 400 Centner Rüben gegen 223 720 Centner im Vorjahr bei einer durchschnittlichen Topteileistung von 5346 Centner gegen 5125 Centner im Vorjahr. 1891/92 wurden täglich 4770 Centner verarbeitet. Der durchschnittliche Zuckergehalt der Rüben ergab 14,58 Proz. und eine Füllmaschinen-Ausbeute von 16,10 Proz.; im Geschäftsjahr 1892/93 betrug der Zuckergehalt 12,74 Proz. und die Füllmaschinen-Ausbeute 13,73 Proz. Fabrikirt und verkauft wurden 35 898 Centner I. Produkt, 5091 Centner Nachprodukt und 8737 Centner Melasse. Die Verarbeitungsspesen einschließlich Rüben betrugen pro Centner Rüben 1.387 M., pro 1892/93 1.44 M., 1891/92 1.62 M. — Die Zuckerfabrik in Glogau begann mit dem Betrieb am 26. September 1893 und endete denselben am 21. März 1894 mit einer Verarbeitung von 126 732 Centner I. Produkt und 33 915 Centner Nachprodukt, zusammen 160 647 Centner Rübezucker gegen 93 864 Centner im Vorjahr. Fabrikirt und verkauft wurden 139 171 Centner derselbe weißer Zucker, 4465 Centner Nachprodukt und 14 096 Centner Melasse. Die Verarbeitungsspesen betrugen ausschließlich der Verpackung 1,09 M., 1892/93 1,518 M., 1891/92 2,14 M. — Die Blanz steht mit 3 176 869,21 M.; die Zuckerfabrik in Fraustadt steht mit 672 071,88 M.; die Zuckerfabrik in Glogau mit 390 500 M.; die Zuckerfabrik in Nentendorf mit 458 500 M. zu Buch. Es sollen zur Abschließung gelangen bei der Zuckerfabrik in Fraustadt 60 071,88 M., Zuckerfabrik in Glogau 31 50 M., Zuckerfabrik in Nentendorf 40 500 M. Die Einnahmen betragen nach dem Gewinn- und Verlustfondo für Zucker und Melasse 6 253 28,62 M.; aus Überren 8104,39 M.; zusammen 6 261 33,01 M. Hierzu kommen in Abzug für Verbleibskosten inkl. Rüben 1 765 783,88 M., Krankenfassen, Unfall-, Alters- und Invaliditätsbeiträge 8105,69 M., Zuckersteuer 1818 637,60 M., Ankaufskosten für Rübezucker für die Raffinerie Glogau 2066 958,52 M. Rithin verbleibt ein Bruttogewinn von 601 847,32 M.; nach den oben erwähnten Abschreibungen im Betrage von 182 071,88 M. verbleibt somit ein Netto-Gewinn von 429 775,44 M. Die Vertheilung ist vom Aufsichtsrath wie folgt vorgeschlagen worden: Reservefonds 23 488,78 M. 5 Proz. Dividende 90 000 M. 5 Proz. Tantieme für den Vorstand und Aufsichtsrath 71 257,32 M. Superdividende 126 000 M. 7 Proz. Extra-Abschreibungen für Rieselwiesen 14 000 M., Remunerat 9518,12 M., Diskontionsfonds 36 000 M., Reservefonds 70 511,22 M., Erneuerungs fonds 25 000 M., Krankenfasse der Arbeiter 2000 M., für die Armentasse Fraustadt 2000 M. — Die Leitung der Fabriken ruht in Händen der Direktoren Mattenloft und Pfeiffer und besonders letzterer ist es zu verdanken, daß die Etablissements sich in kurzer Zeit so emporgeschwungen haben. Seit dem Bestehen der Fabriken war das abgelaufene Geschäftsjahr das beste.

Landwirthschaftliches.

s. Posen, 25. Sept. [Zur Kartoffelernte, Grünmetternte und Saatbestellung.] Die Kartoffeln befriedigten in hiesiger Gegend ihrem Stande nach gleich anfänglich und gewährten später Ausichten auf eine sehr reiche Ernte; die Trockenheit aber, die große Hitze, darauf Stürme und anhaltende Winde dorsten das Erdreich so aus, daß die weitere Entwicklung der Kartoffeln auf manchen Feldern und in verschiedenen einzelnen Fluren, je nach Beschaffenheit des Bodens beeinträchtigt wurde. Die Kartoffeln blieben in Folge dessen zwar klein, sind aber mehrere, sowie frei von Schorf und von der Fäule und geben, wie fast alle kleinen Ackerbürger sagen, eine befriedigende Menge Knollen, so daß die Ernte eine reiche sein wird. In den kleinen Wirtschaften ist man mit dem Ausmachen der Kartoffeln schon zum Theil fertig. — In großen Wirtschaften, mit den weit ausgedehnten Ländereien, hat man damit ebenfalls auch begonnen, doch nicht mit allen zu Gebote stehenden Kräften, weil dies erst nach Beendigung der Winterarbeiten geschehen kann. — Die Getreideernte nahm einen günstigen und raschen Verlauf, denn es reisten mit dem Roggen fast alle anderen Getreidearten zu gleicher Zeit, so daß viele Gewende überreißt wurden und demzufolge ein bedeutender Körnerausfall stattfand. Die ausgefallenen Körner sind derartig dicht und üppig aufgegangen, daß man die mit grüner Saat überwucherten Stoppelfelder beim ersten Anblick für wohlbefestigte Saaten hält. Dieser Ausfall an Körnern ist nicht so unbeträchtlich, denn er beträgt reichlich eine auch bis 1½, Ausfaat. — Die zeitige Räucherung, die gleich unmittelbar nach der Ernte erfolgt, hatte kein Glück, denn es stellte sich täglich Regen ein, dazwischen starke wasserreiche Nebel, was längere Zeit ununterbrochen dauerte, so daß es nicht möglich war, diese Nachmaut (Grummet) abzutrocknen, so daß dieselbe verdars und wohl nur noch als Streu zu verwenden sein wird. Die durch das endlich eingetretene bessere Wetter begünstigten späteren Nachmauten gestalteten sich vorzüglich und so wurde doch der größte Theil des Grumets vorzüglich eingebroacht, was wenigstens einigermaßen einen Erfolg gewährt für den Verlust, den die Hauerne anfanglich durch den

Versicherungswesen.

* Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart. Im Monat August 1894 wurden 533 Schadensfälle durch Unfall angemeldet. Von diesen hatten 2 den sofortigen Tod und 8 eine gänzliche oder teilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbekasse starben in diesem Monat 43. Neu abgeschlossen wurden im Monat August 3568 Versicherungen. Alle vor dem 1. Junt 1894 der Unfall-Versicherung angemeldeten Schäden inkl. der Todes- und Invaliditätsfälle sind bis auf die von 85 noch nicht genesenen Personen vollständig regulirt.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 25. September wurden gemeldet:

Aufgebote.

Maschinenschlosser Stanislaus Kominowski mit Przedba Grawska.

Geschlechungen.

Schlosser Adalbert Maciejewski mit Marie Hoefig.

Geburten.

Ein Sohn: Bicefeldwebel Heinrich Obst. Kürschnergehilfe Vincent Gozdzielewicz. Droschkenbesitzer Koch Goscinia.

Eine Tochter: Maurer Martin Czechowicz. Kaufmann Hermann Szaller. Postbriefträger Stanislaus Olszanski. Pferdebahn-Kondukteur Stanislaus Krysiński.

Sterbefälle.

Hauptmann Carl Petersohn 41 Jahre. Marian Giersz 18 Tage. Bronislaus Brodowski 12 Tage.

bis M. 18,65 — schwarze, weiße u. ein, zwei und dreifarbig (ca. 50 Dual. und 600 versch. Farben, Dessins rc.) sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis M. 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert rc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins rc.) 12836

Seiden-Joulards v. 135 — 5,85

Seiden-Grenadien " 135 — 11,65

Seiden-Bengalines " 195 — 9,80

Seiden-Baskleider p. Robe " 14,80 — 68,50

Seiden-Armures, Merveilleux, Duchesse etc.

Porto- und sterexfrot ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Königl. u. Kaiserl. Hoflieferant.

Ca. 2000 Stück Seiden-Damaste
ab eigener Fabrik — an Private neuersfrei ins Haus — M. 1,85 p. Met.

Korff's Kaiseröl

nicht explodirendes Petroleum.
Entflammungspunkt 50° C.
gegen 35–40° bei anderen Sicherheitsölen.

Unübertrffen

in Bezug auf Sicherheit gegen

Explosion & Feuersgefahr.

Echt nur zu haben bei:

Adolph Aesch Soehne, Markt 82.
M. Pirsch, Theaterstrasse 6.
J. Schleyer, Breitestrasse 18.
J. Schmalz, Friedrichstrasse 25.

11884

Sanitätsrath Dr. Kober's Gesundheits-Hemd

D. R. G. M. S. No. 17368.

Dieses Hemd, welches durch den erprobten Grad seiner Porosität die Haut trocken erhält, schützt vor Frösten und Erfaltung, vermindert daher Husten und Rheumatismus. Dieses Hemd verbessert durch Zulassung ausgiebiger Atmung der Haut die Ernährung des Körpers, hält warm und erzeugt das Gefühl der Behaglichkeit. Dieses Hemd ist bereits tausendfach im Gebrauch und wird allgemein als bester und billigster Ersatz aller wollenen Hemden anerkannt.

11814

Nach Belieben als Ober- oder Unterhemd zu tragen.

Leichte, schnelle und kostlose Wäsche; deshalb von den Hausfrauen besonders geschätzt.

Crème, naturbraun oder graubraun.

Preis 2 Mark pro Stück gegen Nachnahme oder vorherige Einwendung des Betrages.

Bei Bestellungen von mindestens 6 Stück portofrei zu senden.

Für Frauenhemden Angabe der Länge, für Männerhemden Angabe der Halsweite erforderlich.

Wiederverkäufer, nur erste Kaufmännische Firmen, gesucht.

Alleiniger Fabrikant:

M. Teichmann, Leobschütz i. Schlesien.

Neueste Schrotmühle

mit Stahl-Mahlscheiben. Leichter Betrieb. Leistung je nach Betriebsart und Feinheit 1–4 Centner pro Stunde. Für jedes Getreide, besonders auch Hafer und Lupinen.

Für Hand- oder Göpelbetrieb. 11464

Preis M. 110,— complett.

Schrotmuster und Beschreibungen gratis.

Heinrich Lanz in Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 35.

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwarenfabrik, Mühlhausen i. Th., fertigt aus Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Absäcken haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder, sowie Portieren, Schlafdecken und so weiter in den modernsten Mustern bei billiger Preisstellung und schnellster Bereitung. Annahme und Mustergäste in Posen bei: Julie Mendelsohn, Berlinerstrasse 19. 8505

Wer auf eine billige, reichhaltige, gutgeschriebene und gutbediente Zeitung abonniert will, der bestelle für das nächste Vierteljahr die seit 17 Jahren in Bromberg erscheinende

„Ostdeutsche Presse“

(„Bromberger Zeitung“).

Die „Ostdeutsche Presse“ bringt täglich einen Leitartikel über eine der wichtigsten Tagesfragen, eine knappe Übersicht über die politischen Ereignisse des In- und Auslandes, eine Fülle von Nachrichten aus den Provinzen Böhmen, Westpreußen, Ostpreußen, Pommern und Schlesien. Aufsätze über Fragen aus allen Gebieten des Lebens und Wissens; Romane, Humoresken, Novellen von guten Schriftstellern, und außerem

drei Gratisbeilagen,

nämlich: 1. am Montag die eine Fülle von Annoncen und Humoresken der verschiedensten Art enthaltende Bromberger Verkehrszeitung, 2. am Mittwoch ein 8 Seiten starkes Unterhaltungsblatt, und 3. am Sonnabend ein ebenfalls 8 seitiges reich illustriertes Sonntagsblatt.

Neben alle wichtigen und interessanten Vorlommisse vom Welttheater berichtet die „Ostdeutsche Presse“ rasch und zuverlässig. Sie bringt täglich lange Spalten von telegraphischen und telephonischen Nachrichten aus der Reichshauptstadt und den großen politischen und Verkehrszentren; ferner die telegraphischen Tageskurse der bedeutenden Börsen und Märkte und außerdem ausführliche Handelsnachrichten.

Trotz der Reichhaltigkeit und Weitseitigkeit des Stoffes kostet die „Ostdeutsche Presse“ mit den drei Gratisbeilagen vom 1. Oktober d. Js.

vierteljährlich nur 2 Mark

einschließlich der Postgebühr.

Die „Ostdeutsche Presse“ ist demnach die reichhaltigste und verhältnismäßig billigste Zeitung im deutschen Osten.

Der reiche Inseratenheft der „Ostdeutsche Presse“ enthält täglich Anzeigen der verschiedensten Behörden über Vergabe von Leasingen, Verkäufen, Verpachtungen, ferner Familienanzeigen, eine Fülle von Geschäftsanzeigen, Angebote und Gesuche von Stellen u. s. w.

Probenummern sieben jederzeit unentgeltlich postfrei zur Verfügung.

All denjenigen, welche die „Ostdeutsche Presse“ schon jetzt für das nächste Vierteljahr bestellen, werden wir dieselbe gegen Einwendung der Postabfertigung von folglich zugehen lassen.

Der Verlag der „Ostdeutschen Presse“ in Bromberg.



Riessner-Patent-Ofen

von C. Riessner & Co., Nürnberg

ununterbrochen brennend, mit

Ventilation, Luft- und Fußbodenwärmecirkulation, sowie reichlicher Wasserdunstung.

Rationelle, der Gesundheit zugängliche u. behagliche Heizung.

Diese Ofen übertrifft alle anderen Permanentbrenner durch überaus sinnreiche vereinfachte Regulirvorrichtung, welche falsche Behandlung unmöglich macht. Erst durch diesen Patent-Regulator ist Gewähr dafür geleistet, dass der Ofen diejenige Wärme abgibt, welche gerade verlangt ist, und dass er so sparsam brennt, dass z. B. ein Zimmer von 80 cbm. bei einem Kohlenverbrauch von 7 bis 8 kg. pr. 24 Stunden völlig ausreichend geheizt wird. Außerdem sind die Ofen von vollendet Schönheit, und trotz aller Neuerungen und Vorzüge nicht teurer als andere Dauerbrandöfen.



Vollständige

Gebrauchs-Anweisung:

„Man stelle den Zeiger auf die gewünschte Feuerstärke.“ 11355

Niederlagen: F. Peschke, H. Wileczynski,
Posen.



Grosse Lotterie

des unter dem Allerh. Protektorat Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin Augusta Victoria stehenden Vaterl. Frauen-Hilfs-Verein vom

Rothen Kreuz.

Ziehung 24. Oktober
fernern alle 1 Mark Loos zu beziehen durch die alleinige Generalagentur 11616

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Schlossplatz 7.
Hamburg — München —
Nürnberg — Schwerin
ausserdem in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Porto und Liste 30 Pf.



Jedes Loos 1 Mk.

Rothe Kreuz Lotterie

Ziehung am 15. October 1894.

20,000 Geldgewinne

Haupttreffer: 30,000 Mk., 10,000 Mk. etc.

à Loos 1 Mk., 11 Loos 10 Mk., Liste und Porto 30 Pf.

Leo Joseph, Bankgeschäft, Neubrandenburg.

Jedes Loos 1 Mk.



Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar I. B. Fischer Frankfurt a. M. 41, versendet versch. Preislösste nur bester Waaren gegen 10 Pf. 15469

Zwiebeln-Qüferte.

Zwiebeln, bester Qualität, liefert billigst 11822

W. Arndt in Calbe a. S., Barthverstr. 17.

Graue Haare

erhalten eine praktische, echte, nicht schmuckende, hell- od. dunkelbraune Naturfarbe durch unser garant. unschäd. Original-Präparat „Grinin“. Pr. 3 M. Funke & Co., Parfumerie hygiénique, Berlin, Wilhelmstr. 5. 12000

Damentuch

la Qualität, in neuesten Farben zu eleganten Promenadenkleidern und Regenmänteln, moderne Anzugstoffe für Herren u. Knaben versende jede Meterzahl zu Fabrikpreisen. Proben fronto! 11477 Max Niemer, Sommerfeld N.L.

Haus-Verkauf.

In Bösen, Oder ist dt. ist ein neues, mittelgroßes, modern gebautes Haus, getheilt zu comfortable und mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten Mittelwohnungen, umzugsfahrl. billig zu verkaufen. Hoher Bauwert, kleine Anzahlung. Restlaufzeit auf viele Jahre. Offerter erbten unter S. W. Kosten postlagernd.

Ernst Eckardt, Civ.-Ing., Dortmund.

Specialitäten:

Fabrik-Schornsteinbau

aus rothen und gelben Radialsteinen.

Lieferung der Radialsteine.

Schornstein-Reparaturen.

Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfügen während des Betriebes.

Muß- und Funkenfänger.

Einmauerung von Dampfkesseln.

Blitzableiter-Anlagen.

Ausführung unter Garantie.

Geschäft gegründet 1875.

2559

Julius Hainauer,

Königl. Hof- & Stadtkons. Kunst- und Buchhandlung, Breslau, Schweidnitzerstrasse 52.

I. Musikalien-Leih-Institut.

II. Leihbibliothek — deutsch, französisch, englisch.

III. Novitäten-Bücher-Zirkel.

Abonnements mit und ohne Prämie von jedem Tage ab zu den günstigsten Bedingungen besonders für Auswärtige.

Prospekte gratis und franko.

Diese Institute sind vermöge ihrer Ausdehnung außerordentlich leistungsfähig und dafür bekannt.

11831

Gratulationskarten

zu den jüdischen Feiertagen mit und ohne hebräischem Text werden schnellstens angefertigt in der

Hosbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel).

Posen, Wilhelmstr. 17.

Zur Jagd!

11011

Jagten- und rindslederne Halb- und Schnürstiefel empfiehlt Paul Bittmann, St. Martin 13.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt Vorzgl. Einrichtungen im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prospekt

Stärkste Lithiumquelle der Welt

im der Salzschirfer Bonifaciusbrunnen. Größer Heilerfolg gegen Gicht, Nieren- u. Blasenleiden, Harnketten, Nieren-, Blasen- u. Gallensteine, Rheumatismen, Magen- u. Leberleiden, Hämorrhoiden, Verstopfung ic. Gebrauchsanweisung, Analysen und Brunnenverwaltung durch die Brunnenverwaltung in Salzschirf. — Hauptniederlage des Bonifaciusbrunnens in Bösen bei Herrn J. Schleyer.

Bekanntmachung.

Nur baare Geldgewinne. Ziehung 1. October d. Js.

Niemand versäume, sich schon jetzt einen Anteil zu sichern. Jedes Loos muss unbedingt gewinnen. Nahezu 6½ Millionen Mark betragen die Gesammtgewinne von 12 Stück verschiedenen Prämienlosgattungen. 11895

Haupttreffer: 300.000 Mark, 240.000 Mark, 165.000 Mark, 90.000 Mark etc.

2) Prozent billiger wie jede Concurrenz. Betheiligungs-

1/200 1/100 1/50 1/25 1/10 pro Monat.

Beiträge durch Postanweisung od. Nachnahme baldigst erbet.

Blank & Bachler, Bankgeschäft. Berlin W 57.

Prospect gratis und franko.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die Protoschiner Maschinenfabrik, Protoschin.

16724